

Abonnieren Sie auf

Reclams

Universum

Illustrierte Wochenschrift
mit aktueller Weltrundschau

Jährlich 52 Hefte à

30 Pfennig.

Im Abonnement pro Quartal:

Bei speisenfreier Zustellung ins Haus 3 Mk. 62 Pf. = 5 Kronen
= Franken = 2 Rubel 10 Kopeken und im übrigen Ausland
7 Mark 50 Pf.

Luxus-Ausgabe à Hefte 50 Pf.

Quartalspreis bei speisenfreier Zustellung ins Haus 5 Mk. 20 Pf.
= 6.50 Kronen = Franken = 3 Rubel und im übrigen
Ausland 10 Mark.

20 Pfennig.

0.24 R.-B.

Universal-Bibliothek

3037

Maurer und Schlosser.

Romische Oper in drei Aufzügen

von

D. F. C. Huber.

Dichtung von

A. Eugène Scribe und Germain Delavigne.

(Friederike Clemenreich.)

Vollständiges Buch.

Durchgearbeitet und herausgegeben
von Carl Friedr. Wittmann.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch
jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

Jede Nummer

für 20 Pfennig

überall käuflich

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.
Preis jeder Nummer 20 Pfennig.

Erläuterungen
zu Meisterwerken der Tonkunst
von
Max Chop.

- Richard Wagners Fliegender Holländer. Nr. 4709.
Richard Wagners Tannhäuser. Nr. 4725.
Richard Wagners Lohengrin. Nr. 4750.
Richard Wagners Tristan und Isolde. Nr. 4768.
Richard Wagners Ring des Nibelungen.
Vorabend: Das Rheingold. Nr. 4789.
1. Tag: Die Walküre. Nr. 4790.
2. Tag: Siegfried. Nr. 4803.
3. Tag: Götterdämmerung. Nr. 4804.
Richard Wagners Parsifal. Nr. 4805.
Richard Wagner: Die Meisterfinger v. Nürnberg.
Nr. 4846.
Richard Wagners Rienzi. Nr. 4942.
Georges Bizet: Carmen. Nr. 4886.
Richard Strauß: Salome. Nr. 4955.
Jacques Offenbach: Hoffmanns Erzählungen.
Nr. 5036.
Joh. Seb. Bach: Matthäus-Passion. Nr. 5063.

Maurer und Schlosser.

Komische Oper in drei Aufzügen

von

Daniel François Esprit Huber.

Dichtung von

Augustin Eugène Scribe und Germain Delavigne.
(Friederich Elmreich.)

Vollständiges Buch.

Durchgearbeitet und herausgegeben
von Carl Friedrich Wittmann.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Nachdruck und Uebersetzung dieses revidirten, mit dem vollständigen Scenarium und mit den üblichen Strichen in Klammern versehenen Buches ist verboten.

Das Aufführungsrecht nach diesem Buche erteilt für Bühnen und Vereine einzig und allein der Bearbeiter

Carl Friedrich Wittmann.

Opern von Ruber in der Universals-Bibliothek:

- Nr. 2689. „Fra Diavolo.“
- Nr. 3037. „Maurer und Schlosser.“
- Nr. 3313. „Des Teufels Anteil.“
- Nr. 3353. „Der schwarze Domino.“
- Nr. 3874. „Die Stimme von Portici.“
- Nr. 3956. „Gustav oder der Maskenball.“

Der Klavierauszug zu Maurer und Schlosser ist in meinem Verlag zum Preise von 2 Mark erschienen.

Philipp Reclam jun.

Daniel François Esprit Mober, unter den Komponisten der ersten Hälfte unsres Jahrhunderts einer der hervorragendsten, ein erfolgreicher Nebenbuhler Boieldiens, Rossinis, Meyerbeers, wurde am 29. Januar 1782 (nicht 1784) zu Caen in der Normandie geboren. (Vollständige Biographie im Opernbuche: „Fra Diavolo“, Universal-Bibliothek Nr. 2689.) Seine Eltern, eigentlich in Paris ansässig, waren dorthin in ihre Heimat zu Besuch gekommen, und bei dieser Gelegenheit wurde ihnen der Sohn geboren, der später ihren Namen so berühmt machen sollte. Im Hause des Vaters, eines wohlhabenden Kaufmanns, fanden die Musen eine Stätte der Verehrung. War doch der Großvater ein nicht unbedeutender Maler gewesen, und der Vater selbst hatte früher als Sänger und Violinspieler über das Maß des Dilettantismus hinaus hervorragendes geleistet. So war es wohl kein Wunder, daß die Liebe zur Kunst sich bereits früh im Herzen des jungen Mober regte, und daß er dann schon als elfjähriger Knabe Romanzen komponierte, die beifällige Aufnahme bei den Freunden des Hauses fanden. Trotzdem beabsichtigte sein Vater keineswegs, ihn die künstlerische Laufbahn einschlagen zu lassen, sondern bestimmte ihn für den eigenen Beruf und brachte den zwanzigjährigen Jüngling bei einem Geschäftsfreund in London unter. Doch der Neigung des jungen Mannes konnte nicht so leicht Halt geboten werden. Bald verließ er die ihm aufgedrungene Laufbahn und wandte sich, nach Paris zurückgekehrt, ganz der göttlichen Kunst zu. Kleinere Kompositionen brachten ihm Anerkennung und Gönner, und im Jahr 1812 versuchte er es zum erstenmal, mit einem größeren Werk vor die Öffentlichkeit zu treten. Es war dies die musikalische Bearbeitung eines älteren Librettos „Julia“, welche auf einer Liebhaberbühne zur Aufführung kam. Obwohl es bei der mangelhaften Ausbildung Mober's zu einem durchschlagenden Erfolg nicht kommen

konnte, so legte doch das Werk von seiner reichen Begabung ein schlagendes Zeugnis ab, und kein Geringerer als Cherubini war es, der diese Begabung erkannte und anerkannte. Er war es auch, der Auber auf dessen Bitte hin gründlichen Unterricht in der Kompositionslehre erteilte, und bald war durch angestrengten Fleiß, dem das angeborene Talent zu Hilfe kam, die vorhandene Blöcke ausgefüllt. Und nun begann für den jungen Mann eine lange Zeit fruchtbarster Thätigkeit und reichsten Schaffens.

Die lange Lebensdauer, die ein glütiges Schicksal dem Komponisten Auber spendete, ließ ihn die mannigfachsten Wandlungen in der dramatischen Musik seiner Heimat erleben. Der große Stil Glucks regte ihn in seinen jungen Tagen an, Gretry und seine Schöpfergenossen führten ihn in die komische Oper ein, die damals ihre ersten unsichern Kinderschritte wagte; von den Italienern und den Deutschen beeinflusst, vermochten die heitern musikalischen Elemente der Franzosen gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts sich nicht aus dem Banne des Singspiels zu befreien; Cherubini und Spouard schufen die Anfänge der französischen komischen Oper, Boieldieu, Serold und Auber reisten sie zur reinsten Volkstümlichkeit. Nachdem dem Komponisten des „Zweikampf“ und des „Bampa“ ein frühzeitiger Tod den Quell der Töne verschlossen hatte, behauptete sich Auber als Alleinherrscher. Selbst Gadeby und Adam wandelten, soweit sie die komische Oper kultivierten, in seinen Bahnen. Auch Offenbach, der seine herrliche Melodik in den Dienst der gemeinen Straßendirne stellte, um milden Lebemännern ein erzwungenes Lächeln abzuquälen, lehnte sich an Auber an. Donizetti näherte sich ihm, Borking und Nicolai waren von ihm beeinflusst, Flotow flatterte gänzlich in seinen Banden.

Boieldieu und Auber halten in der Geschichte der komischen Oper in vereinten Händen den alleinigen Ruhmeskranz des unbestrittenen letzten Erfolges und es dürfte unentschieden bleiben, welcher von beiden Meistern den andern überragt. Allerdings hat die Mitwelt der längeren Lebensdauer Aubers eine reichere Fülle von Darbietungen bei größerer Beherrschung des technischen Apparates der Bühne, bei größ-

herer Kenntnis der Eigentümlichkeiten der Sänger und der Ansprüche des Publikums zu verdanken.

Drei Perioden aber kann man in Aubers künstlerischer Entwicklung unterscheiden. Während der ersten gab er sich dem damals die musikalische Welt beherrschenden Einfluß Rossinis hin und lehnte sich mehr an dessen Art und Weise an. So in der dreiaktigen Oper „Leicester“, die am 25. Januar 1823 zum erstenmal angeführt wurde. Mit dieser Oper begann auch Aubers erfolgreiche Verbindung mit dem berühmten Dichter Scribe, der ihm in der Folge die meisten Dichtungen zu seinen Kompositionen lieferte. Auch die vieraktige Oper: „La neige ou le nouvel Eginhard“ („Der Schnee“) ist ganz in Rossinischem Stil gehalten.

In der zweiten Periode seines Schaffens kehrte Auber, die fremden Bahnen verlassend, zu seiner künstlerischen Eigenart zurück. Hier hat er nun Herrliches produziert und in „Maurer und Schloffer“, in der „Stimmen von Portici“ und in „Fra Diavolo“ den Höhepunkt seiner Kunst erreicht.

Später ist wohl, unter Einfluß des zunehmenden Alters, eine Abnahme seiner künstlerischen Gestaltungskraft nicht zu verkennen. Obwohl er bei seinem eminenten Fleiß noch eine ganze Reihe von Opern komponiert hat, hält er sich doch in keiner derselben auf der Höhe der ebengenannten.

Seine Opernschopfungen bis zu „Maurer und Schloffer“ sind nach der Zeitfolge und mit den Pariser Aufführungs-Daten der Premieren:

Julia. Erstaufführung Paris 1812.

Le séjour militaire (Die militärische Raft). Einakter, Dichtung von Bouilly und Dupaty. Erstaufführung Paris, 27. Februar 1813.

Le testament et les billets doux (Das Testament und die Liebesbriefe). Einakter, Dichtung von Planard, 18. September 1819.

La bergre chatelaine (Zum treuen Schäfer). Einakter, Dichtung von Planard, 27. Januar 1820.

Emma, ou la promesse imprudente (Emma, oder des unbedachte Versprechen). Dreiakter, Dichtung von Mauard, 7. Juli 1821.

Leicester. Dreiakter, Dichtung von Scribe und Méléville, 25. Januar 1823.

La neige (Der Schnee). Vierakter, Dichtung von Scribe und Germain Delavigne, 3. Oktober 1823.

Vendôme en Espagne (Vendôme in Spanien), zusammen mit Gerold. Einakter, Dichtung von Empéris und Mennechet, 1823.

Les trois genres (Die drei Arten), zusammen mit Boieldieu. Eröffnungseinakter, Dichtung von Pichat, Dupaty und Scribe, 27. April 1824.

Le concert à la cour ou la débutante (Das Konzert am Hofe oder die Debütantin). Einakter, Dichtung von Scribe und Méléville, 3. Juni 1824.

Léocadie. Dreiakter, Dichtung von Scribe und Méléville, 4. November 1824.

Als ersten Wurf von bleibender Bedeutung sehen wir nun Anders Dper „Le Maçon“ („Maurer und Schlosser“) entstehen.

Scribe war es, der glückbringende Genosse bei so vielen Opernschöpfungen, der dem Komponisten im Verein mit Germain Delavigne die Dichtung verfaßt hatte.

Augustin Eugène Scribe, französischer Schriftsteller, wurde am 24. Dezember 1791 in Paris geboren. Er starb zu Paris am 20. Februar 1861, während einer Spazierfahrt vom Schlag gerossen. Seine ausführliche Biographie findet sich im Opernbuche „Fri Diavolo“, Universal-Bibliothek Nr. 2689, Seite 8.

Germain Delavigne, französischer dramatischer Schriftsteller, wurde am 1. Februar 1790 zu Giverny geboren. Er studierte am Lycéum Napoléon und wurde unter Louis Philipp Garde du mobilier (Hausratswächter) der Krone. Angespornt durch die großen Erfolge seines Bruders Kasimir Jean François Delavigne, geboren am 16. März 1794 zu Havre, nach Véranger der berühmteste der neueren Dichter Frankreichs, gestorben am 10. Dezember 1843

als Inspektor des Konservatoriums in Paris, schlug er ebenfalls die dramatisch-literarische Laufbahn ein. Scribe war feingewöhnlicher Mitarbeiter und der Vereinigung dieser beiden Autoren verdankt die Litteratur eine Anzahl der lobenswerthesten Werke. Die hauptsächlichsten sind: Für die „Große Oper“: *La muette de Portici* (Die Stumme von Portici), Oper in fünf Aufzügen, 1828. *Robert le diable* (Robert der Teufel), Oper in fünf Aufzügen, 1831. *Charles VI.*, Oper in fünf Aufzügen, 1843; zusammen mit seinem Bruder Rafimir. Für die „Komische Oper“: *La neige, ou le nouvel Eginhard* (Der Schnee), komische Oper in vier Aufzügen, 1823. *Le maçon* (Der Maurer), komische Oper in drei Aufzügen, 1825. *La vielle* (Die Leier), komische Oper in einem Aufzug, 1826. Für das „Odeon“: *Le valet de son rival* (Der Diener seines Rivalen), Lustspiel in einem Aufzug, 1816. Für das „Baudeville“: *Les Dervis* (Die Derwische), Baudeville in einem Aufzug, 1811; es war das erste Stück der beiden Autoren. *Thibaut, comte de Champagne* (Der Graf von Champagne), historisches Baudeville in einem Aufzug, 1813. *Le Bachelier de Salamanque*, (Der Junggeselle von Salamanca), komisches Baudeville in zwei Aufzügen, 1815. *La somnambule* (Die Nachtwandlerin), komisches Baudeville in zwei Aufzügen, 1821. Für das „Gymnase“: *Le Colonel* (Der Oberst), komisches Baudeville in einem Aufzug, 1821. *Le mariage enfantin* (Die Kinderhochzeit), komisches Baudeville, 1821. *Le vieux garçon, et la petite Fille* (Der alte Junggeselle), komisches Baudeville, 1822. *L'Avare en goguettes* (Der launige Geizhals), komisches Baudeville, 1823. *L'Héritière* (Die Erbin), komisches Baudeville, 1824. *Le Diplomate* (Der Diplomat), komisches Baudeville in zwei Aufzügen, 1827. *Le Baron de Trenk*, komisches Baudeville, 1828. *Les nouveaux Jeux de l'Amour et du Hasard* (Spiele der Liebe und des Zufalls), komisches Baudeville in einem Aufzug, 1830 u. f. w. Germain Delavigne starb nach Brockhaus' Lexikon zu Montmorency am 30. November 1868, nach Meyers Lexikon zu Paris am 31. Oktober 1868.

Die dreiaktige Oper: „*Le Maçon*“ („Maurer und Schloffer“) wurde

zum erstenmale am 3. Mai 1825 auf dem Theater der „Komischen Oper“ zu Paris gegeben und errang sofort einen großen Beifall. Es folgt hier der Theaterzettel der ersten Aufführung:

Paris.

Le Maçon.

Opéra Comique en 3 actes

Paroles de M. M. Scribe et Germain Delavigno.

Musique de M. Auber.

Représenté pour la première fois à Paris sur le théâtre de l'Opéra Comique, le 3. Mai 1825.

Personnages.

Léon de Mérimville	Mr. Lafeuillade.
Roger, maçon	Mr. Ponchard.
Baptiste, serrurier	Mr. Visentini.
Usbeck } Rica } Esclaves turcs de la suite de l'ambassade	Mr. Daramourt. Mr. Henri.
Un Garçon de noce	Mr. Belnic.
Irma, jeune Grecque	Mme. Pradher.
Henriette, soeur de Baptiste et femme de Roger	Mme. Rigaut.
Zobéide, compagne d'Irma	Mme. Colon.
Madame Bertrand, la voisine	Mme. Boulanger.

Esclaves turcs. Ouvriers et Habitants du Faubourg.

La Scene se passe à Paris, dans le Faubourg Saint-Antoine.

Eines der besten dramatischen Tonwerke in der gemischten ernst-komischen Gattung, läßt der „Maurer“ von einer Anlehnung an Rossini kaum eine Spur mehr finden. Wir hören einen echten Auber und echt französische Musik, indem ein selbständiges Talent in individueller Richtung durch reizvolle Melodien und anmutige eigenartige Formenschönheit die Menge zu fesseln und zu entzücken versteht. Es zieht ein echtes Stück Volksleben an uns vorüber und es kommt auch das Gemüth zu seinem Rechte. Zu dieser Musik tritt uns ein

musikalischer Konversationsston entgegen, wie er bis jetzt noch nicht vorhanden war, und es ist ein großes Verdienst, welches sich der Komponist dadurch um die französisch-nationale Oper erwarb. Noch heute, nach siebenundsiebzig Jahren kennt alle Welt den Endreim:

Mur Courage, nicht verzaget,
Treue Freunde sind dir nah!

Nur noch einmal und leider mit nur geringem Erfolg, schilderte Auber in der Oper: „La fiancée“ („Die Braut“) das gemüthvolle Kleinleben des Bürgertums.

„Maurer und Schloffer“ hat sich auf den Spielplänen gehalten wie „Fra Diavolo“ und „Die Stumme von Portici“. Das macht das Lob überflüssig und die Kritik bedächtig, rechtfertigt aber dennoch nicht, diese Partitur mit ihren zwei jüngeren Schwestern zu vergleichen.

Das erste Duett zwischen Roger und Henriette:

Ich muß fort, ich muß fort!

ist von vollendeter Ammut. Das Zant-Duett der beiden Gebatterinnen ist ein Meisterwerk von Geist und Lebhaftigkeit. Auber hat es allerdings auf den Schultern Rossinis geschrieben, aber aus einem Echo hat er eine Stimme gemacht und auf italienische Zinamente eine eigenartig-französische Musik gesetzt. Was vielleicht im „Maurer“ weniger edel ist, das sind gerade jene Nummern, denen er vom ersten Tage an seine Volkstümlichkeit verdankte. Es findet sich in diesen schwungvollen Nummern nicht dasjenige, was in der Folge der Auber'schen Eigenart ihr besonderes Gepräge gab: die Vornehmheit. Es sind die letzten Kinder, deren die Muse des Komponisten im Bürgerhause genas. In Zukunft kommen seine Melodien als Prinzessinnen zur Welt und zwar in einem Palast.

Der Tenorist Bonchard erzielte als „Roger“ einen großen Erfolg. Die Aufgabe erfordert die Fähigkeiten des auch darstellerisch ausgebildeten Sängers, denn sie ist heiter und dramatisch zugleich und Roger steht im Mittelpunkt der Handlung. Bonchard, bis dahin etwas linksch, entwickelte eine Ammut und ein Feuer, welches man ihm bis dahin nicht zugetraut hatte.

„Maurer und Schlosser“ machte bald die Runde durch ganz Europa. Die Handlung sei hier kurz wiedergegeben.

Ein junger französischer Edelmann liebt eine schöne Griechin im Harem des türkischen Gesandten in Paris und verabredet mit dem jungen Mädchen, welches erst kurze Zeit und noch unentweicht im Harem des alten Türken weilt, die Flucht. Abdallah, der Mitteilung von diesem Vorhaben erhält, beschließt, seinen Nebenbuhler, Léon von Merinville, zu vernichten. So kommt es, daß der Maurer Roger an seinem Hochzeitsabend durch Gold und Drohungen von zwei Unbekannten bestimmt wird, ihnen mit verbundenen Augen zu folgen, um in der kommenden Nacht eine Arbeit zu verrichten, die nur ein gelernter Maurer ausführen könne; an der Schwelle seines Glückes soll er sein eben angetrautes Weibchen verlassen, um seine hilfreiche Hand einem Verbrechen zu leihen. Man nimmt ihm in einem unbekanntem vornehmen Hause die Binde ab. Léon von Merinville ist inzwischen mit seiner Geliebten auf heimlicher Flucht ergriffen, mit Ketten belastet worden und beide sind zu einem traurigen Schicksal verurteilt. Der Maurer erhält den Auftrag, den Eingang zu einer Grotte zu vermauern, worin die Liebenden eines entsetzlichen Hungertodes sterben sollen. Er trifft dort mit seinem Freunde, dem Schlosser Baptiste zusammen, der auf dieselbe Weise wie Roger veranlaßt worden war, Ketten zu befestigen, an welche Léon und Irma festgeschlossen werden sollen. Roger beeilt sich, mit Rücksicht auf seine verlassene Neuwahlte seine Arbeit rasch zu vollenden, aber als er in dem jungen Edelmann in der Grotte seinen Wohlthäter erkennt, dessen Unterstützung ihm die Hochzeit ermöglichte, so macht er sich, da er beobachtet wird, mit dem Endreim eines beiden bekannnten Liebes bemerklich und erweckt so die Hoffnung auf Rettung in den Vermauerten. Die junge Ehefrau Henriette hat inzwischen die Nacht in Angst und Sorge schlaflos verbracht; sie wird am Morgen von ihrer neidischen Nachbarin, Frau Bertrand, in ihrer aufseimenden Eifersucht noch bestürzt und zu verzweifelten Entschlüssen getrieben. Roger, den man nach gethauer Arbeit ebenso wie Baptiste mit verbundenen Augen aus dem Palais entfernt hatte, wie er gekommen war, wird, zu Hause ange-

langt, von seiner Frau sehr ungnädig empfangen. Er ist in Verzweiflung, wie er die Liebenden retten soll, da ihm nicht einmal die Richtung bekannt ist, nach der man ihn während der Nacht entfernt hat. Er hört die Klagen und Vorwürfe Henriettens kaum und erst als er vernimmt, Frau Bertrand habe beobachtet, wie er und seine zwei Begleiter in einen prächtigen Wagen gestiegen und dann in das Palais des türkischen Gesandten eingetreten seien, wird er aufmerksam. Er eilt mit Baptiste davon, unterrichtet die Behörden, befreit die widerrechtlich Verurtheilten und kehrt, von dem dankerfüllten Paar begleitet, zu seiner hocherfreuten jungen Frau zurück.

Das Buch des „Maurer“ ist eine von Bachaumont erdachte und von Scribe entlehnte Geschichte.

Parlamentsrat François le Coigneux de Bachaumont, geboren 1624 zu Paris, veröffentlichte mit Chapelles die „Reise nach Montpelier“ und seine Gedichte fanden ihren Herausgeber in Lefebvre de Saint-Marc. Wenn gesagt ist, daß Bachaumont die Fabel des „Maurer“ erdacht habe, so wird ihm eigentlich zuviel Ehre angethan. Er formte sie nach dem französischen Geschmack des achtzehnten Jahrhunderts, nachdem er sie, ohne die Quelle anzugeben, einer englischen Zeitschrift entnommen hatte. Hören wir jene geheimnisvolle und schreckliche Geschichte, der die heiteren Melodien Aubers Unsterblichkeit verleihen sollten.

In einer finsternen Nacht hörte der Henter von Straßburg an seine Thür klopfen. Drei maskierte und bis an die Zähne bewaffnete Männer befohlen dem Öffnenden, ihnen zu folgen. Ein Wagen wartet wenige Schritte entfernt; die vier Personen steigen schweigend ein und die Pferde eilen, nachdem die drei Maskierten dem Henter vorher die Augen verbunden hatten, im scharfen Trabe davon. Nach Verlauf von zwei Stunden hält der Wagen, man steigt aus, begiebt sich eine Treppe hinauf und ist am Ziel. Die Binde wird gelöst und der Henter befindet sich in einem großen schwarzangeflegenen Saal, in dessen Mitte ein Holzkloß steht, gleichmäßig mit schwarzem Tuch bedeckt und daneben alles, was zu seinem Gebrauch nötig ist. Man sieht eine junge und schöne Frau herein, die ebenso wie ihre Beglei-

ter, mit langen Trauergewändern angethan ist. Ein Mann in reifem Alter, dem alle zu gehorchen scheinen, nimmt die junge Frau in die Arme, bedeckt sie mit Küssen und Thränen und liefert sie dem Genker aus, der nun seines Amtes an ihr walten muß. Nachdem dies geschehen, wurde der Mann des Weils mit denselben geheimnisvollen Vorsichtsmaßregeln zurückgebracht, die man getroffen hatte, um ihn herbeizuschaffen. Das ist das Geschichtchen, das Bachaumont dem Courier de l'Europe entnahm, und dessen geheimnisvollen Zauberscribe in einen volkstümlichen Rahmen gebracht hat.

Bei dem deutschen Publikum hat sich „Maurer und Schloffer“ bis in die neueste Zeit herein seine Beliebtheit bewahrt als eine der schönsten Blüten von Aubers humorvoller Gestaltungskraft.

Die Oper fand für die deutsche Bühne sogleich nach ihrem Erscheinen mehrere Uebersetzer. Johann Gabriel Seidl verlegte in seiner im Verlag von S. B. Sollinger in Wien nach Scribe und Delavigne, mit Berücksichtigung der Auber'schen Musik erschienenen Bearbeitung den Schauplatz nach Italien und gewinnt nach seinem Buße der Theaterzettel die folgende Gestalt:

Der Maurer und der Schloffer.

Romantisch-komisches Singpiel in drei Aufzügen nach Scribe und Delavigne mit Berücksichtigung der Auber'schen Musik von Johann Gabriel Seidl.

Leone di Veratto, ein sizilianischer Marchese.

Zrma, eine junge Griechin.

Pietro, Maurer.

Paolo, Schloffer.

Marianina, Paolos Schwester und Pietros Fran.

Zobeide, Zrmas Begleiterin.

Frau Brigitta, eine Nachbarin.

Ueber } Sklaven aus dem Gefolge eines persischen Fürsten.
Nika }

Nikolo, Kellnerbursche.

Sklaven. Handwerker. Hochzeitsgäste. Volk.

Schauplatz: Am und in Livorno.

Die andern Uebersetzer: Friederike Elmeneich, Karl August Ritter, Lichtenstein, Angely, änderten dagegen nichts an Ort und Zeit. Das vorliegende Buch folgt der Uebersetzung von Friederike Elmeneich; der Gesangstext wird jetzt allgemein nach den Klavierauszügen von Philipp Neclam jun. und Peters in Leipzig von dem Sängerpersonal eingeübt. Hinsichtlich der Sprechauftritte hat sich im Verlauf der Jahre ein Gebrauchsbialog herausgebildet, den sich die Gesangskräfte beliebig nach verschiedenen Uebersetzungen numdigerecht gemacht haben und der deshalb keinem Uebersetzer gut geschrieben werden kann. Dieses Buch folgt lediglich diesem Bühnengebrauch.

Friederike Elmeneich, geb. Brendel (ausführliche Biographie im Opernbuche: „Die Sibirin“, Universal-Bibliothek Nr. 2826, Seite 20) wurde am 24. Oktober 1775 in Witten geboren. Ihr Vater war ein ausgezeichnete Tenorist, ihre Mutter eine verdienstvolle Schauspielerin. 1792 heiratete sie den Kammerfänger Elmeneich in München und folgte ihm nach Frankfurt a. M. Ihre Neigung zum Theater war trotz des Widerstrebens ihrer Angehörigen so unüberwindlich, daß sie 1794 ihren Gatten verließ, um in Prag die Bühne zu betreten. Nach wechselnden Schicksalen finden wir sie mit ihrer schönen Kontra-Misstimme im Jahre 1805 in Straßburg als Sängerin. 1811 wurde sie in Karlsruhe für Anstandsamen und weibliche Charakterrollen engagiert und wagte dort erfolgreich den Versuch, im Extrankursfalle eines Sängers in Tenorpartien aufzutreten. 1817 sehen wir sie in Hamburg, 1820 in Mannheim und 1821 in Frankfurt a. M. Die Zahl der Operndichtungen, die sie ins Deutsche übertrug, ist eine sehr große. 1836 pensioniert, starb sie den 5. April 1845 bei ihrem Sohne, dem Hofschauspieler Albert Elmeneich in Schwerin in Mecklenburg.

Unter dem Titel: „Le Maçon“ („Der Maurer“) wurde vor Auber nach einer Dichtung von Sevrin eine einaktige komische Oper von dem Tenoristen und Gesangsdirrektor Louis Sebastian Lebrun (geb. zu Paris 10. Dezember 1764, gest. 27. Juni 1829) komponiert, die in Paris am 4. Dezember 1799 zur Aufführung kam.

Von den Opern Aubers folgen nun unter wechselndem, oft glänzendem Beifall:

- Le timide ou le nouveau séducteur (Der Schlichterne oder der neue Verführer), Einakter, Dichtung von Scribe, 30. Juni 1826.
- Fiorella (Das Pilgerhaus), Dreiakter, Dichtung von Scribe, 28. November 1826.
- La muette de Portici (Die Stumme von Portici), Fünfakter, Dichtung von Scribe und G. Delavigne, 29. Februar 1828.
- La fiancée (Die Braut), Dreiakter, Dichtung von Scribe, 10. Januar 1829.
- Fra Diavolo ou l'hôtellerie de Terracina (Fra Diavolo oder Das Gasthaus in Terracina), Dreiakter, Dichtung von Scribe, 28. Januar 1830.
- Le dieu et la Bayadère (Der Gott und die Bajadere), Zweiafter, Text von Scribe nach Goethes Ballade, 13. Oktober 1830.
- La Marquise de Brin villier, Dreiakter, Dichtung von Scribe und Castil-Blaze, zusammen mit acht andern Komponisten komponiert, 31. Oktober 1831.
- Le philtre (Der Liebestrank), Zweiafter, Dichtung von Scribe, 20. Juni 1831.
- Le serment (Der Schwur oder die Falschmünder), Dreiakter, Dichtung von Scribe und Mazères, 1. Januar 1832.
- Gustave III. (Der Maskenball), Fünfakter, Dichtung von Scribe, 27. Februar 1833.
- Lestocq, Vierakter, Dichtung von Scribe, 24. Mai 1834.
- Le cheval de bronze (Das eiserne Pferd), Dreiakter, Dichtung von Scribe, 23. März 1835.
- Actéon, Einakter, 23. Januar 1836.
- Les chaperons blancs (Die Weißmützen), Dreiakter, Dichtung von Scribe, am 9. April 1836.
- L'ambassadrice (Die Botschafterin), Dreiakter, Dichtung von Scribe, 20. Dezember 1836.

Mit der „Botchafterin“ schließt die zweite Periode, der Höhepunkt an Muth und Frische in der Gestaltungskraft des großen Komponisten.

„Le domino noir“ („Der schwarze Domino“), Dreiafter, Dichtung von Scribe, am 4. Dezember 1837 zum erstenmale gegeben, eröffnet die dritte Periode, in der Aubers Talent austöbt und sich seinem Ende zuneigt. Wam sich auch dieser Abschnitt nicht scharf abgrenzt und in der letztgenannten Oper seine Liebenswürdigkeit und sein feiner Geist noch einmal in voller Bedeutung sich zeigen, so neigt der Komponist doch von da ab entschieden dem Pikanten und Tanzmäßigen zu. Der in Frankreich und in Deutschland erfolgreiche „Schwarze Domino“ ist eigentlich ein Lustspiel mit Gesang.

Es folgen nun:

Marguerite de Gand (Margarethe von Gent), 1838.

Le lac des fées (Der Feensee), Fünfafter, Dichtung von Mélesville und Scribe, 1. April 1839.

Zanetta, Dreiafter, Dichtung von Scribe und Saint-Georges, 15. (18.) Mai 1840.

Les diamants de la couronne (Die Krondiamanten), Dreiafter, Dichtung von Scribe und Saint-Georges, 6. März 1841.

Le duc d'Orlome (Der Herzog von Orlome), Dreiafter, Dichtung von Scribe und Saintine, 4. Februar 1842.

La part du diable (Teufels Anteil), Dreiafter, Dichtung von Scribe, 16. Januar 1843.

La Sirène (Die Sirene), Dreiafter, Dichtung von Scribe, 26. März 1844.

La barcarolle (Die Barcarole), Dreiafter, Dichtung von Scribe, 22. April 1845.

Haydée, Dreiafter, Dichtung von Scribe, 28. Dezember 1847.

Die nun folgenden letzten Opern leiden immer mehr unter einer zu sehr verwickelten Intrigue, die dem breiten musikalischen Ausdruck keinen genügenden Raum mehr läßt, und allmählich zeigen sich die Spuren des zunehmenden Alters ihres Schöpfers. Es sind:

- L'enfant prodigue (Der verlorene Sohn), Fünfakter, Dichtung von Scribe, 12. Dezember 1850.
- Zerline (Das Orangenkörbchen), Dreiakter, Dichtung von Scribe, 15. Mai 1851.
- Marco Spada, Dreiakter, Dichtung von Scribe, 23. Dezember 1852. (1857 zum großen Ballett erweitert.)
- Jenny Bell, Dreiakter, Dichtung von Scribe, 2. Juni 1855.
- Manon Lescaut, Dreiakter, Dichtung von Scribe, 23. Februar 1856.
- La Circassienne (Die Circassierin), Dreiakter, Dichtung von Scribe, 2. Februar 1861.
- La fiancée du roi de Garbe (Die Braut des Königs von Garbe), Dreiakter, Dichtung von Scribe, 11. Januar 1864.
- Le premier jour de bonheur (Der erste Glückstag), Dreiakter, Dichtung von d'Ennery und Cormon, 15. Februar 1868.
- Rêves d'amour (Liebesträume), Dreiakter, Dichtung von d'Ennery und Cormon, 20. Dezember 1869.
- Mubers Schaffenskraft umfaßt 46 Opern.

Am Anerkennung und äußeren Ehren hat es ihm bei seinem künstlerischen Streben nicht gefehlt. 1825 ernannte Karl X. Muber zugleich mit Piccini zum Ritter der Ehrenlegion. Im Jahr 1842 wurde er an Cherubini, seines einstigen Lehrers, Stelle, Direktor des Konservatoriums der Musik in Paris. Im Jahr 1847 erhielt er das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion und im Jahre 1857 ernannte Napoleon III. den greisen Komponisten zum Kaiserlichen Hofkapellmeister. Sein Dasein verfloß, äußerlich betrachtet, sehr einfach und in alltäglichem Geiße. Mit ganzem Herzen hing Muber an seiner Vaterstadt Paris, welche er fast nie, auch nicht im heißesten Sommer, verließ. Für Reisen, Landaufenthalt, Naturschönheiten hatte er wenig Sinn. Noch in den letzten Jahren seines Lebens sagte er, indem er auf einige kolorierte Bilder zeigte, die wohl Wälder und Wiesen vorstellten und zur Verschönerung der Wände seines kahlen Vorzimmers dienen sollten: „Das ist ungefähr alles, was ich von der Natur gesehen habe. Übrigens hat mich Scribe in seinen

Opernbüchern so viele verschiedene Länder durchheilen lassen, daß ich froh bin, mich jezt wieder in Paris zu befinden.“

Muber war einer der fleißigsten Komponisten; nur Jahresfrist, häufig noch weniger, liegt zwischen seinen erfolgreichsten Opern. Er arbeitete immer; traf man ihn, die Boulevarde entlang schlenkernd, so arbeitete er. Nahm man im Theater in seiner Nähe einen Platz, so beeilte er sich, einzuschlafen: er arbeitete. Ging man nach Mitternacht durch die Straße Saint=Georges, so fand man beide Seiten der Straße in tiefe Nacht gehüllt, ein Fenster ausgenommen, hinter welchem noch der verstohlene Schein einer Arbeitslampe hervorlugte; es war das Arbeitszimmer unseres Komponisten: er arbeitete! Und wie arbeitete er; gleich andern fruchtbaren Schriftstellern besaß er ein kostbares Album: einfach gebunden, enthielt es nur Notenpapier mit bereits gezogenen Linien, auf welches er seine Motive übertrug, so wie sie der Moment ihm eingab. Hatte er eine Oper zu schreiben, so hielt er Umschau in seinen Albums, machte Inventur, zählte seinen Schatz und hatte nur die Sorge, wie er seinen Reichtum am besten unterbringen könnte. Aber das war nicht alles. In der Kunst wie im Leben genügt es nicht, Millionen zu erwerben: die Hauptsache ist, sie richtig auszugeben verstehen. Manche Melodie wartete ihre zwanzig Jahre in ihrem Album, bis ihr Vater es für gut fand, sie in irgend einem Couplet mit der neuen Partitur zu vermählen.

Die Kunstgeschichte hat Mubers Bedeutung, nachdem sich die deutsche Kritik anfangs stark ablehnend gegen ihn verhielt, längst festgestellt. Ein Meister des musikalischen Lustspiels, hat er den Konversationsstil herausgebildet, ohne Melodie und Formenschönheit zu vernachlässigen. Er trat dem Andringen Rossinis gegen die nationale französische Musik machtvoll entgegen und wie seine Opern alle lebensfrischen und graziösen Eigenschaften des französischen Nationalcharakters verkörpern, so gab er in seinen besten Werken Schöpfungen von bleibendem Wert.

Sein langes Leben war gewiß auch bedingt von seiner Sorglosigkeit und seiner Fähigkeit, Aufregungen von sich fern zu halten. Man erzählte sich darüber bei seinen Lebzeiten die seltsamsten Dinge.

Wochten die Wogen der Ereignisse noch so hoch ausschäumen, sein Wohlbefinden und die kleinen Gewöhnungen seiner Person standen ihm stets im Mittelpunkt der Dinge. Aufregenden Vorgängen und selbst Vergnügungen ging er stets aus dem Wege.

Die Jugend erschien ihm in seinen alten Tagen als das begehrenswerteste aller Güter. Um sich auch nur einen Jugendtag zurückzukaufen, hätte er mit Freuden seine Vorbeertränze und die Errungenschaften eines langen Lebens dahingegeben. Nun, er verstand es, jung zu scheinen bis an sein Ende. Über neunundachtzig Jahre alt starb er am 13. Mai 1871. Er mußte noch sehen, wie der Stern seines Vaterlandes erblich, mußte die Schrecken der Belagerung von Paris mit erleben und sein Sterbelager war von dem Wüten des Kommuneeufstandes umtobt. Sein Todeskampf war lang und schwer; vier Männer mußten den von Krämpfen Befallenen festhalten. Die Communards haßten den „Musikaristokraten“ und so brachte man seine Leiche unauffällig nach dem Gewölbe der Trinitékirche. Drei Monate später nahm sie der Père-La-chaise auf. Doch auch hier fand der Tote keine Ruhe. Er wurde endlich in dem sogenannten Salon carré zum letzten Frieden bestattet. Seit 1877 ziert seine Grabstätte ein würdiges Monument.

Zu seiner Charakterisierung möge auch hier ein Wort Platz finden, welches der jüngere Dumas am Grab des dahingegangenen Meisters sprach: „Nur tritt aus den Reihen der Menschen nur, um für immer in ihrem Andenken Platz zu nehmen. Denn es giebt nicht einen unter uns, der nicht seine frühesten Erinnerungen in eine Melodie dieses glücklichen Genius wiegen könnte. Seine unverfälschte Erfindung fließt seit einem halben Jahrhundert durch unsere Existenz, wie ein Bach aus natürlicher Quelle, Spiegel und Thau, Erfrischung und Lieb zugleich. Wie viel Trauer hat er murmeltend fortgespült, wie viel sanfte Thränen in seinen krystallhellen Strom gemischt! Wie oft ließ dieser Zauberer uns die Sorgen auf den anderen Morgen verlagern, und als der andere Morgen kam, hatten wir sie vergessen.“

Die Erstaufführungen der Oper „Maurer und Schloffer“ erfolgten in den Städten:

Paris, 3. Mai 1825 (Premiere).

Berlin (Hofoper), 19. März 1826 und fanden bis zum 19. Juni 1826 im Ganzen 177 Aufführungen statt.

Prag, im Jahre 1826.

Frankfurt a. M., 29. März 1826.

Weimar, 17. Mai 1826.

Mannheim, 8. Juni 1826.

Wien (f. I. Hofoper in der Bearbeitung von Johann Gabriel Seidl), 1. August 1826.

Bremen, 21. November 1826.

Leipzig, 1. Dezember 1826.

Kassel, 1. Januar 1827.

Schwerin i. M., 12. Januar 1827.

Braunschweig, 31. Januar 1827.

Hannover, 26. März 1827.

Gotha, 19. April 1827.

Roßburg, 16. Mai 1827.

München, 21. August 1827.

Karlsruhe, 26. August 1827.

Stuttgart, 16. September 1827.

Dresden, 10. Februar 1828.

Deßau, 12. Februar 1830.

Darmstadt, 2. Januar 1831.

Brünn, im alten Hause, 11. Dezember 1826.

Brünn, im neuen Hause, 29. November 1834.

Schauplatz.

(Mauer und Schlosser.)

Erster Aufzug.

Umgebung einer äußern Barriere in der Vorstadt Saint-Antoine in Paris mit der Aussicht auf die Stadt. Im Hintergrunde, über die ganze Breite, eine niedrige Mauer mit Laubengängen und mit einem Mittelthor. Rechts vorn ein Wirthshaus mit Vorbach und Treppe; vor dem Hause eine Laube mit einem Tisch und Stühlen. Links vorn ebenfalls eine Laube mit einem Tisch und Stühlen. In der Mitte des Raumes drei Bäume; unter dem Baum links ein Tisch mit zwei Stühlen.

Es ist abends nach acht Uhr und noch hell.

Zweiter Aufzug.

Eine geschmackvoll verzierte Grotte mit zwei Säulen inmitten des Raumes; am untern Teil der Säule links befindet sich ein eiserner Ring zum Befestigen von Ketten. Der Mitteleingang ist durch zurückgeschlagene Vorhänge offen; der Korridor draußen ist erleuchtet; es stehen draußen Steine bereit, womit dieser Eingang zum Schluß des Aufzugs vermauert wird. Rechts vorn ein steinerner Ruhesitz, ebenfalls mit einem eisernen Ring zum Befestigen von Ketten; in der Nähe des Ruhesitzes an der Wand hängt ein Saiteninstrument. Nahe beim Ruhesitz ein niedriger, mit Speisen, Blumen und Früchten besetzter Tisch, von drei Sitzen umgeben. Als Eingang von links befindet sich in der linken Wand eine durch einen Stein drehbare Öffnung. Es ist Nacht. Eine an der Decke hängende Ampel, deren Licht hell brennt, erleuchtet den Raum.

Dritter Aufzug.

Hofraum bei Roger. Im Hintergrunde über die ganze Breite ein Gitterzaun mit Mittelthor; dahinter die Straße. Rechts vorn eine kleine Gitterpforte. Auf der linken Seite Rogers Haus.

Es ist Tag, am Morgen nach dem Hochzeitabend.

Reihenfolge der Musiknummern.

(Maurer und Schloffer.)

Erster Aufzug.

Ouvertüre.

- Nr. 1. Introduction. Freunde kommt, kommt herein!
Nr. 2. Lied. Arbeiter sieh, der Tag erwacht!
Nr. 3. Scene und Chor. Im Saal, meine Herrn.
Nr. 4. Arie. Als Roger jüngst mein Haus verließ.
Nr. 5. Quartett. Seh ich recht? Gnäd'ger Herr!
Nr. 6. Duett. Ich muß fort, ich muß fort!
Nr. 7. Finale. O schweige doch, wie mich dünkt kommen Leute.

Zweiter Aufzug.

- Nr. 8. Scene und Frauenchor. Schwestern, laßt uns maß'gen.
Nr. 9. Romanze. Vor der schönen Belmire.
Nr. 10. Chor der Gespielen. Nun schlägt die Stunde.
Nr. 11. Arie. Ihn traf ich stets auf meinen Wegen.
Nr. 12. Marsch. (Melodram.)
Nr. 13. Duett. Ohne Ruh, ohne Rast.
Nr. 14. Romanze. Bald werd' ich sie sehn.
Nr. 15. Duett. Nun wohlau! Komm, laß uns schnell entweichen.
Nr. 16. Finale. Haltet ein, bleibet hier!

Nr. 17. Zwischenakt.

Dritter Aufzug.

- Nr. 18. Arie. Ach, ach, an meine Hochzeit, ach!
Nr. 19. Chor der Frauen. Um die junge Frau zu grüßen.
Nr. 20. Duett und Chor. Auch Madame Bertrand wieder hier!
[Nr. 21. Arie. Ha, was ist hier zu thun?]
Nr. 22. Finale. Welch ein Tumult dort in der Stadt.

Maurer und Schlosser.

(Oper.)

Personen.

Léon von Merinville, ein junger Offizier. (Tenor.)

Roger, ein Maurer. (Tenor.)

Baptiste, ein Schlosser. (Baß.)

Henriette, Rogers Frau und Baptistes Schwester. (Sopran.)

Madame Bertrand, ihre Nachbarin. (Mezzosopran.)

Irma, eine junge Griechin. (Sopran.)

Zobeide, Irmas Gespielin. (Mezzosopran.)

Usbec (Baß)

Nica (Tenor) } Sklaven im Gefolge des türkischen Gesandten.

Ein Aufwärter. (Tenor.)

Ein Bedienter.

Türkische Sklaven und Sklavinnen. Handwerker mit ihren Frauen und Kindern. Wirt. Oberkellner. Hochzeitsgäste. Musikanten.
Nachbarinnen Rogers.

Ort und Zeit der Handlung: Paris im Jahre 1788.

Im ersten und dritten Aufzug die Vorstadt Saint-Antoine, im zweiten Aufzug das Haus des türkischen Gesandten.

Es ist die Zeit vom Abend bis zum Morgen.

Rechts und links vom Darsteller.

Spielzeit: Zweiundeineviertel Stunde.

Erste Aufführung: Paris, 3. Mai 1825.

Duvertüre.

Erster Aufzug.

Umgebung einer äußern Barriere in der Vorstadt Saint-Antoine in Paris mit der Aussicht auf die Stadt.

Im Hintergrunde, über die ganze Breite, eine niedrige Mauer mit Laubengängen und mit einem Mittelthor. Rechts vorn ein Wirtshaus mit Vorbach und Treppe; vor dem Hause eine Laube mit einem Tisch und Stühlen. Links vorn ebenfalls eine Laube mit einem Tisch und Stühlen. In der Mitte des Raumes drei Bäume; unter dem Baum links ein Tisch mit zwei Stühlen.

Es ist abends nach acht Uhr und noch hell.

Rechts und links vom Darsteller.

Erster Aufstrich.

Baptiste und Henriette rechts, Roger und Mad. Bertrand links.
Chor von Freunden und Verwandten zurückstehend.

Baptiste, Henriette, Roger und Mad. Bertrand (kommen hochzeitlich festlich gekleidet von rechts vorn aus dem Wirtshaus, um die Freunde und Verwandten zu begrüßen).

Chor der Freunde und Verwandten (als Handwerksleute hochzeitlich festlich gekleidet, eilt beglückwünschend durch die Mitte herbei).

Ar. 1. Introduction.

Chor. Freunde kommt, kommt herein!
Laßt heut uns fröhlich sein!
Geht mit zufriednem Herzen
Euch der Freude hin!
Geht heute ungebunden
Euch dem Vergnügen hin;
Stets mit zufriednem Sinn

Jubelt laut, weihet euch der Lust!
 Freunde kommt, kommt herein!
 Laßt heut uns fröhlich sein!
 Gebt mit zufriednem Herzen
 Euch der Freude hin!

Baptiste. Hier geht's nicht wie bei großen Herrn,
 Die sich nur vermählen,
 Sich mit Pracht zu quälen.
 Ein frommes Herz und Biederkeit
 Ist die Mitgift, die die Armut heilt.

Roger. So bist du nun mein Weibchen!

Henricette. Und du bist nun mein Mann!

Roger. Ach, giebt's ein höh'eres Entzücken,
 Als dein Besitz gewährt!

Mad. Bertrand (für sich). So bekam sie ihn doch zum Mann,
 Ha, wie beneid' ich ihr dies Glück.

Chor. Freunde kommt, kommt herein!

Laßt heut uns fröhlich sein!
 Gebt mit zufriednem Herzen
 Euch der Freude hin!

Gebt heute ungebunden
 Euch dem Vergnügen hin;
 Stets mit zufriednem Sinn
 Jubelt laut, weihet euch der Lust!
 Ja, weihet euch der Lust!

Baptiste. Nun ist's genug, ihr lieben Kinder,
 Seid nicht so zärtlich, ihr seid ja vermählt!
 Dazu habt ihr morgen noch Zeit.
 Dieweil die Alten bei Tische sind,
 Jubelnd und lärmend sich vergnügen,
 Soll uns erfreuen ein Tanz!
 Ein Kontertänzchen lieb ich vor allen,
 Kommt, stellt euch an, lalalalalala,
 Lalalalalala, kommt, stellt euch an!

Mad. Bertrand. Langweilig ist ein Kontertanz.

Die Kunde erfreuet uns mehr,
Wir tanzen am liebsten die Runde.

Roger. Nun gut, so tanzt, ich singe euch
Das Lied vom Handwerksmann.

Die Paare (tanzen während des Vortrags und Nachspiels eine Runde).

Tr. 2. Lied.

Roger. Arbeiter sieh, der Tag erwacht!
Die Sonne dir zur Arbeit lacht!
Und ist das Tagewerk vollbracht,
Dann wird am Abend der Ruhe gedacht!
Doch peinigt dich die Längeweile,
Arbeit verlangt, daß man sie teile,
Wackre Gehilsen giebt es ja.
Drum Courage, nicht verzaget,
Ereue Freunde sind dir nah.

Chor. Allein peinigt dich die Längeweile,
Arbeit verlangt, daß man sie teile,
Wackre Gehilsen giebt es ja.
Nur Courage, nicht verzaget,
Ereue Freunde sind dir nah;
Darfst nur wagen, nicht verzagen,
Ereue Freunde sind dir nah.

Roger. Auf Handwerksmann, Sonntag ist heute,
Jede Sorge bleibt zu Haus,
Es ist der Tag, wo arme Leute
Fröhlich ihr Gläschen leeren aus.
Trink nicht allein, hast Längeweile,
Freude und Wein mit andern teile,
Wackre Gehilsen giebt es ja.
Darfst nur wagen, nicht verzagen,
Ereue Freunde sind dir nah.

Chor. Doch trink nicht allein, hast Längeweile,
Freude und Wein mit andern teile,
Wackre Gehilsen giebt es ja.

- Darfst nur wagen, nicht verzagen,
 Treue Freunde sind dir nah.
- Roger. Auf Handwerksmann, lacht dir die Liebe,
 Schließe eilig den Ehebund,
 Nimm dir ein Weibchen und verschiebe
 Nicht was dir heut ihr Rosenmund.
 Sei auf der Hut, daß Langeweile
 Nimmer sie einsam mit dir teile,
 Sonst ist gar bald Gesellschaft da.
 In der Ehe heißt es wehe,
 Sind erst gute Freunde da.
- Chor. Drum sei auf der Hut, daß Langeweile
 Nimmer sie einsam mit dir teile,
 Sonst ist gar bald Gesellschaft da.
 In der Ehe heißt es wehe,
 Sind erst gute Freunde nah.
- Aufwärter (kommt von rechts aus dem Haus).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Aufwärter an der Thür.

Tr. 3. Scene und Chor.

- Aufwärter. Im Saal, meine Herrn,
 Fragt man nach der jungen Fran.
- Roger. Sie mögen warten!
- Aufwärter (ab ins Haus).
- Henriette. Mein, Roger, (sie will ins Haus ab)
 Zu gehn ist mir Pflicht!
- Roger (will sie zurückhalten). Mein, liebes Weibchen,
 Ich lasse dich jetzt nicht!
- Henriette (geht nach rechts ins Haus ab).
- Roger (folgt ihr).
- Mad. Bertrand (für sich). Ha, immer sieht man sie beisammen,
 Der Verdruß bringt mich noch ins Grab!

Baptiste. Kommt alle mit, uns abzukühlen,
Denn auf den Tanz schmeckt gut der Wein!

(Er geht zur Thür, um unter freundlichem Hinweis die Paare zum Eintreten einzuladen.)

Chor (unter freudiger Bewegung im Abgehen nach rechts ins Haus).

Welche Lust, welches Glück,
Auf, laßt uns fröhlich sein!
Geht heute ungebunden
Euch der Freude hin!
Ihr habt mehr denn Gold gefunden,
Euch genügt ein froher Sinn.
Stets mit zufriednem Herzen
Subelt laut, weih't euch der Lust,
Geht euch der Freude hin!

(Sie gehen paarweise nach rechts ins Haus ab.)

Baptiste (bemerkt, nachdem alle im Hause sind, die zurückbleibende Madame Bertrand und geht auf sie zu).

Dritter Auftritt.

Baptiste, Mad. Bertrand zu seiner Dinten.

Baptiste (spricht). Nur, Madame Bertrand, Sie gehen nicht mit in den großen Saal?

Mad. Bertrand. Ei ja doch! In den großen Saal! Hundert Gebede, wo beim Frühstück kaum sechzig Personen Platz hatten? *) [Und dann, welche Gesellschaft! Was für Leute! Ein Lärm, daß man sein eigenes Wort nicht hört!] Und Roger, Ihr Schwager, der ewig Heimlichkeiten mit seiner Frau hat, sie alle Augenblicke küßt! O pfui doch, wie gemein, wie bürgerlich!

Baptiste. Ja freilich, Sie, Madame Bertrand, Sie, die berühmteste Karten- und Kaffee-Auslegerin, die reichste Gips-Händlerin in der Vorstadt, Sie gehen nur mit nobeln Herrschaften um. Das macht Sie so stolz und nichts ist Ihnen

*) Die eingeklammerten [] Stellen sind bei der Aufführung zu streichen.

recht. Aber wir anderen ehrlichen Handwerksleute, wir machen nicht so viel Umstände. Ich bin ein simpler Schlossermeister ohne Vermögen und ich gebe meine Schwester einem braven Maurer, der auch nicht viel hat, zur Frau. Das paßt recht gut zusammen. Das giebt keine Mißheirat. Und dann, denken Sie nur, Frau Bertrand: ein Schlosser und ein Maurer, was können wir zusammen für ein Haus machen.

Mad. Bertrand. Das sind wieder Ihre unzeitigen Späße! Baptiste. I nun! Jeder spaßt so gut er kann. Ich bin kein Gelehrter. Ich feiere die Hochzeit meiner Schwester außerhalb der Stadt, vor der Barriere, weil hier der Wein nicht so teuer ist, worauf ich natürlich sehen muß, da ich die Beche bezahlen. Es ist wahr, wir sind ein wenig zahlreich, man sitzt bei Tisch etwas eingezwängt; doch das ist kein Unglück und ein Beweis, daß wir viele Freunde und Verwandte haben. Geduldige Schafe gehen viel in einen Stall und ich kann den Saal nicht größer machen als er ist. Und was meinen Schwager betrifft, je nun! er ist halt verliebt in seine Frau und das kann er ihr doch nicht durch einen Dritten sagen lassen. Ich weiß nicht, wie es die vornehmen Leute halten, aber wir Handwerksleute, wir lieben unsere Frauen selbst. Verstanden, Madame Bertrand?

Mad. Bertrand. Glauben Sie etwa gar, Herr Baptiste, ich beneide Ihre Schwester um ihr Glück?

Baptiste. Das wäre nun eben nicht so unmöglich. Roger war früher in Ihren Diensten, er war Ihres verstorbenen Mannes Obergeselle, Sie hatten eine kleine Schwachheit für ihn und wenn er nicht meine Schwester so lieb gehabt hätte, so wäre er jetzt wohl Inhaber Ihrer großen Hand und Ihres kleinen Vermögens. Wenigstens sagt man sich dies in der ganzen Vorstadt. Aber er wollte sich wohl nicht nachsagen lassen, daß er einen so schlechten Geschmack habe.

Mad. Bertrand. Lästereien! Schlechte Menschen! Man sollte glauben, ich sei in Roger verliebt gewesen? Sie müssen sich ja doch selbst erinnern, daß ich ihm immer nur alles Üble nachgesagt habe.

Baptiste. Nun, das ist eben kein Beweis, denn Sie sagen Ihren besten Freunden Übles nach.

Mad. Bertrand. Ah so? Ich rede also von jedermann

Übles! Ei, seht doch! Und doch hab' ich Ihnen meine Vermutungen über die schöne Heirat, die Sie soeben geschlossen haben, noch nicht mitgeteilt! Haben Sie nicht eben bei Tisch erzählt, daß Roger seiner Braut, Ihrer Schwester, fünfzig Louisdor Heiratsgut zugebracht habe, daß dies allein die Ursache Ihrer Einwilligung sei?

Baptiste. Ganz recht!

Mad. Bertrand. Nun und Sie, Meister Baptiste, die ängstlichste, mißtrauischste, furchtsamste Seele in der Vorstadt, Sie, den die Angst, etwas Unkluges zu thun, oft zu den größten Unbesonnenheiten verleitet —

Baptiste. Ei, was brauche ich mir denn solche Grobheiten sagen zu lassen! Bin ich denn etwa der Bräutigam?

Mad. Bertrand. Sie wissen nicht einmal, wie Roger zu den fünfzig Louisdor gekommen ist? Wo hat er sie her?

Baptiste. Von Ihnen gewiß nicht!

Mad. Bertrand. Richtig, von mir gewiß nicht, denn als er vor acht Tagen mein Haus verließ, hatte er keine sechs Franken im Vermögen.

Tr. 4. Act.

Mad. Bertrand. Als Roger jüngst mein Haus verließ,

Ich weiß es sicher und gewiß;

War seine Barschaft nur sehr klein,

Auch konnt es wohl nicht anders sein.

Woher denn nun das viele Geld?

Ein jeder es für Wunder hält.

Ich will nichts Böses sagen,

Ich hege nicht Verdacht,

Doch ist etwas an der Sache,

Das man uns schlan verschweigt!

Sein Herz hat nur für Liebe Raum,

Und an die Zukunft dacht er kaum;

Anstatt der Zukunft zu gedenken,

Verschwand das Geld bei tollen Schwänken.

Nachdem er alles so verthan,

Legt er noch Geld auf Zinsen an.

Ich will nichts Böses sagen,
 Ich hege nicht Verdacht,
 Doch ist etwas an der Sache,
 Das man uns schlan verschweigt!

Baptiste (spricht). Ja, wenn sich die Sache so verhält —?
 Die Geschichte ist sonderbar!

Mad. Bertrand. Und das alles schien Ihnen nicht verdächtig? Hat Sie nicht beunruhigt?

Baptiste. Bis jetzt nicht, doch nun wird mir auf einmal ganz wunderlich zu Mute. Diese fünfzig Louisdor, die er so plötzlich erhielt, ohne daß man erfuhr woher und von wem! [Alle Wetter, wenn das zu den Ohren des Herrn Maire käme, könnte ich in schöne Hänbel geraten. Nicht etwa als ob Roger kein braver und ehrlicher Junge wäre, so ehrlich wie ich selbst!] Aber um Gottes willen, sagen Sie mir nur, wer Sie hieß, mir einen solchen Floh ins Ohr zu setzen? Und noch dazu erst heute, nach der Hochzeit, wo es nicht mehr zu ändern ist?

Mad. Bertrand (gelächelnd). Ich sagt' es ja wohlmeinend und aus gutem Herzen — doch wenn es Sie beunruhigt, reden wir von angenehmeren Dingen. (Sehnend.) Sie haben doch nicht vergessen, lieber Nachbar, daß Sie morgen mit den jungen Eheleuten bei mir zu Mittag essen werden? Ich kann Ihnen versprechen, daß Sie viel Schönes sehen werden. Sie wissen, daß mein Haus an das des türkischen Gesandten stößt, der so viel Aufwand macht und dessen Wagen immer die ganze Jugend der Vorstadt nachläuft. Nun, morgen, heißt es, zieht er mit seinen Mamelucken ab. Es wird ein Prachtzug. Ich hätte meine Fenster vermieten können, aber ich will meine Tischgäste mit diesem seltenen Schauspiel überraschen, will ihnen diese Augenweide nicht entziehen.

Baptiste (für sich). Was die Frau gern spricht! (Waut.) Wenn nur die Mamelucken keinen Schrecken kriegen, wenn ich mit Ihnen zum Fenster hinausseh!

Beide (fahren fort, leise miteinander zu sprechen, und ziehen sich nach rechts zurück, als ob sie ins Wirtshaus gehen wollten).

Leon von Merinville (kommt mit einem Diener von rechts hinten und tritt durch das Mittelthor ein).

Vierter Aufstrich.

Baptiste und Mad. Bertrand rechts zurückstehend, Léon und Diener
links zurückstehend.

Léon. Gut! Bis hierher! Hier bleibe ich!

Diener. Soll der Wagen warten, gnädiger Herr?

Léon. Nein, kehrt nur ohne mich nach Paris zurück; ich
entlasse euch alle eures Dienstes für heute Abend.

Diener (geht durch das Mittelthor nach rechts ab).

Léon (für sich). Die Ungebuld und die Furcht, zu spät zu
kommen, ließ mich die Pferde antreiben, und nun bin ich
doch wenigstens eine Stunde zu früh hier! (Er tritt vor, zieht
den von Irma erhaltenen Brief aus der Tasche und liest ihn.)

Mad. Bertrand (zu Baptiste, nach rechts hineinsiehend). Ei, sehen
Sie den schönen Wagen, der da wegfährt!

Baptiste. Sehen Sie lieber den schönen jungen Mann an,
der dort steht!

Mad. Bertrand. Ich kenne ihn nicht.

Léon (wendet sich und sieht auf die beiden).

Baptiste. Ich auch nicht. — Wie er uns ansieht! Wenn
das einer von der geheimen Polizei wäre! Seit Ihren sonder-
baren Reden von vorhin und seitdem Sie mir den Floh
ins Ohr gesetzt haben, kommt mir alles verdächtig vor.

Léon. Guten Abend, Freunde. (Er nimmt die Mitte.) Sagt
mir doch, wie heißt diese Barriere?

Mad. Bertrand. Charenton!

Léon (nach links zeigend). Und hierhin führt der nächste Weg
zum Thore Saint-Antoine?

Mad. Bertrand. Halten Sie sich nur immer geradeaus,
dann kommt eine Allee, da halten Sie sich links, und wenn
Sie sich immer links halten, so halten Sie —

Baptiste (zu Mad. Bertrand). Halten Sie den Mund! (Zu
Léon.) Geradeaus, gnädiger Herr, bis an ein großes Haus
mit Säulen, das der türkische Gesandte bewohnt, dem man
so viel Böses nachsagt.

Mad. Bertrand. Ein Ketzer, ein Heide, der neulich einen
Sklaven umbringen ließ, weil er ihm eine Tasse zerbrochen
hatte.

Léon. Und in der Nähe dieses Hotels —

Baptiste. Finden Sie die große Straße, die Sie in die Bastille führt. Gehen Sie nur gerade hier hinein. (Nach links zeigend.) Links — Sie können gar nicht fehlen.

Léon. Ich danke Euch! Verzeiht, wenn ich gestört habe!

Roger (kommt von rechts aus dem Haus).

Fünftler Auftritt.

Die Vorigen. Roger an der Thür. Dann Stimmen im Hause rechts.

Roger. Nun, Madame Bertrand, nun, lieber Schwager, was macht ihr denn hier? Wo bleibt ihr denn? [Das Strumpfband der jungen Frau wird verteilt.]

Léon (erblickt Roger und geht an Baptiste vorüber auf ihn zu).
Ja, wen seh ich! Wär's möglich!

Tr. 5. Quartett.

Roger (erstaunt). Seh ich recht? Gnäd'ger Herr!

Wie finde ich Sie hier?

Léon (ebenso). Fürwahr, ich irre nicht!

Seine Stimme, er ist's. (Umarmung.)

Baptiste (verwundert zur Bertrand). Jetzt umarmen sie sich!

Roger, Léon. Unverhofft Sie (dich) zu finden,

Wie beglückt es mich nicht!

Erfüllt ist mein Verlangen,

Nun lib' ich Dankespflicht!

Ich darf aus Herz den Teuren drücken,

Dem ich verdanke all mein Glück!

Ja, ihm verdank ich all mein Glück,

Ja, ihm all mein Glück!

Baptiste (für sich). Ein Geheimnis, ich wette!

Er entdeckt es uns nicht!

Ja, ja, die höchste Wonne,

Freude strahlet ihr Blick!

Sie schwimmen in Entzücken,

Ach, für uns welch ein Glück!

Mad. Bertrand (für sich). Ein Geheimnis, ich wette!

Er entdeckt es uns nicht!

Muß ihm denn alles glücken,
Nacht denn stets ihm das Glück! —

Baptiste (zu Roger). Ihr lerntet euch wohl früher kennen?

Ich bitt dich, sag, wie ging es zu?

Roger. Sei so gefällig, jetzt zu schweigen,

Ich sag dir's schon.

Léon. Nein, nein, ich will

Das Geheimnis sogleich erklären,

Ihm werd' ich ewig dankbar sein!

Roger (zu Léon). O schweigen Sie!

Baptiste. Laßt ihn doch ausreden!

Léon. Ja, sein Mut erhielt das Leben mir! —

Arie.

Eingewiegt in entzückende Träume,
Treue Lieb' in bewegter Brust,
Irr sorglos im traulichen Haine
Spät abends ich noch nimmer.
Ich blickte auf, gewahrt im Dunkel,
Daß Mörder sich mir frech genah.
Geschreckt, überrascht durch die Menge,
Ward vergebens mein Widerstand.
Schon mußst ich erschöpft ihnen weichen.
Da, als fernher aus finst'rer Nacht,
Um meinen Mut neu zu beleben,
Der Hilfe Stimme ich vernahm:
„Nur Courage, nicht verzagen,
Treue Freunde sind dir nah!“
Das war er, er war da! —

Roger (tritt zwischen Léon und Baptiste).

Von der Arbeit kam ich eben,
Mein Geräte in der Hand;
Nach schwerer Arbeit genießen
Wollt' ich die verdiente Ruh.
Den Hochzeitstag in Gedanken,

Sang ich, die Zeit zu vertreiben,
 Wohlgenut mein Lieblingslied:
 „Auf Handwerksmann, lacht dir die Liebe,
 Schließe eilig den Ehebund“,
 Als von fern ein Hilferuf ertönt
 Und ich schnell dem Rufe folgend,
 Unfern Ritter hier gegen Sechse
 Tapfer sich verteidigend fand.

Leon. Kämpfend trat er mir zur Seite.

Roger. Miesenkraft mir sein Beispiel verlieh.

Leon. Durch seine Gegenwart verschüchtert —

Roger. Durch seine Tapferkeit besiegt —

Leon. Floh der Feind in aller Stille —

Roger. Blieben des Kampfplatzes Meister wir!

Leon und Roger. Blieben des Kampfplatzes Meister wir! —

Leon. Und glaubt ihr wohl, daß ich vermöchte,

Den wackern Streiter zu bewegen,

Daß seinen Namen er genannt?

Mit Mühe nur gelang es mir,

Unbemerkt ihm zuzustecken,

Was an Gold ich bei mir trug.

Er verließ mich und ich hörte,

Wie sein Lied noch aus der Ferne

Leise zu mir herüberklang:

„Darfst nur wagen, nicht verzagen,

Erene Freunde sind dir nah!“

Wie vermag ich zu lohnen,

Was um mich du gewagt?

Bald sei dir, tapftrer Retter,

Besserer Lohn dargebracht!

Erfüllt ist mein Verlangen,

Nun üb' ich Dankespflicht;

Ich darf aus Herz den Leuten drücken,

Dem ich verdanke all mein Glück!

Ja, ihm verdank ich all mein Glück!

Roger. Reichlich ward mir vergolten,
 Was um Sie ich gewagt;
 Es hat ja Ihre Güte
 Mich zum Manne gemacht!
 Erfüllt ist mein Verlangen,
 Nun hab ich Dankespflicht;
 Ich darf ans Herz den Leuten drücken,
 Dem ich verdanke all mein Glück!
 Ja, ihm verdank ich all mein Glück!

Baptiste und Mad. Bertrand (für sich).
 Endlich hat man erfahren,
 Was er mutig vollbracht,
 Ja, das Glück von allen Seiten
 Ihm hent entgegenlacht!
 Ihn hent das Glück entgegenlacht!

Léon (zieht eine Briestafche hervor, geht während des Nachspiels hinter Roger und Baptiste vorüber zu Madame Bertrand, um sie leise zu fragen, wer Roger sei und wie er heiße).

Roger und Baptiste (treten rechts vorn zusammen).

Mad. Bertrand (Léon laut antwortend). Ja, gnädiger Herr!
 Roger, Maurer in der Vorstadt Saint-Autoine.

Léon (nottert sich die Adresse in seine Briestafche, die er dann wieder zu sich steckt).

Baptiste (zu Roger). Also auf diese Weise bist du zu den fünfzig Louisdor gekommen.

Roger (auf Léon zeigend). Ihn allein verdank ich es, daß heute meine Hochzeit ist, denn bis jetzt hast du mir [trotz unserer beiderseitigen Freundschaft] deine Schwester immer verweigert, bis mir endlich die schönen Goldstücke das Wort redeten.

Léon (bricht das Gespräch mit Mad. Bertrand ab und wendet sich nach hinten).

Baptiste. Lieber Freund, das ist ganz in der Ordnung. Der Mensch ist veränderlich. Bei dir haben sich die Glücksumstände verändert, bei mir die Gesinnungen, dergleichen geschieht alle Tage.

Roger (wendet sich nach hinten zu Léon).

Baptiste (Reise zu Mad. Bertrand). Sehen Sie nun mit Ihren Vermuthungen!

Mad. Bertrand (ebenso). Man kann sich irren! Mir ist das Ding aber doch nicht ganz klar! Was hatte der Herr allein des Abends in diesen abgelegenen Straßen zu suchen?

Baptiste. Na, Sie wird er jedenfalls nicht gesucht haben.

Stimmen (im Hause rechts). Das junge Ehepaar soll leben! Hoch! Hoch! Hoch! (Das Klängen der Gläser ist hörbar.)

Baptiste. Hört ihr, wie sie jubeln! Ich bin der Bruder, ich darf bei dieser Gesundheit nicht fehlen! Kommen Sie mit herein, Madame Bertrand?

Mad. Bertrand (mit einem Knick gegen Léon). Gewiß. Um so mehr, da es scheint, daß die Herren Geheimnisse vor uns haben. (Reise zu Baptiste.) Ich bleibe dabei, dahinter steckt etwas, es geht nicht mit rechten Dingen zu.

Baptiste und **Mad. Bertrand** (gehen sprechend miteinander nach rechts ins Haus ab).

Sechster Auftritt.

Roger, Léon zu seiner Linken.

Léon (mit Roger vortretend). Wie freue ich mich, meinen Erretter wiedergefunden zu haben. Du entkommst mir nun nicht mehr, und morgen, lieber Roger, wirst du von mir hören.

Roger. Mein ganzes Glück: meine Frau, verdanke ich Ihrer Güte!

Léon. O ich fühle mich noch immer als deinen Schuldner und obgleich ich von Adel bin, so habe ich doch die bürgerliche Gewohnheit, meine Schulden zu bezahlen. Wir sehen uns wieder.

Roger. Darf ich mir ein besonderes Zeichen Ihrer Güte erbitten, gnädiger Herr?

Léon. Was ist es? Sprich!

Roger. Ich bitte Sie herzlich und ohne Umstände, heute unserer Hochzeit beizuwohnen. [Das ist die einzige Günst, um die ich Sie bitte, mehr verlang ich nicht.]

Léon. Was sagst du?

Roger. Es wird mir und meiner Frau Glück bringen, Sie sollen sehen, wie hübsch sie ist und wie sehr ich sie liebe! Es muß Ihnen doch selbst Freude machen, frohe Menschen zu sehen, deren Glück Ihr Werk ist.

Léon. [Du hast recht! Ein solcher Anblick würde mir viel Freude gewähren, aber —] leider, mein lieber Roger, muß ich dir diese Bitte versagen.

Roger (betäubt). So verzeihen Sie mir meine Unbescheidenheit.

Léon. O glaube ja nicht, daß es aus Stolz geschieht. Doch — du liebst das Mädchen, das heute die Dienige geworden ist, schon lange — du wirst mich also verstehen, wenn ich dir sage, daß ich diesen Abend, in wenig Augenblicken von einer Dame erwartet werde, für die ich mit Freuden mein Glück, mein Leben selbst hingeben würde.

Roger. Was sagen Sie? Es ist Gefahr dabei?

Léon. Ich glaube nicht; doch beherrscht mich ein beängstigendes Gefühl, wovon ich mir keine Rechenschaft geben kann.

Roger. O nun errate ich: Sie kamen von einer gleichen Zusammenkunft, als mich damals der Zufall zu Ihrer Hilfe herbeiführte!

Léon. Wohl möglich!

Roger. Und jene Feigen waren gedungene Mörder, um Ihnen aufzulauern!

Léon (ächzend). Ja. [Es waren Diener, die ohne Murren die Befehle ihrer Herrschaft vollziehen, die nie zu widersprechen wagen! Und wenn du sie wie ich kennst, du würdest eingestehen müssen, daß den armen Teufeln auch keine andere Wahl bleibt, als blindlings zu gehorchen.]

Roger. Und Sie wollen sich noch einmal einer solchen Gefahr aussetzen?

Léon. Ich fürchte sie nicht! (Er zieht wieder den Brief hervor; für sich.) Abdallah ist abwesend, Irma erwartet mich, und ich könnte zaudern?

Es wird langsam dunkel.

Auf der Straße hinten werden die Laternen angezündet.

Die Fenster des Hauses erhellen sich.

Henriette (kommt von rechts aus dem Haus).

Siebenter Aufstrich.

Die Vorigen. Henriette nimmt die Mitte.

Henriette. Was ist denn das für eine Aufführung? Was soll denn das heißen, daß man mich von allen Seiten nach meinem Manne fragt? Man weiß nicht, wo du hingekommen bist, man ängstigt sich um deinetwillen, und du stehst ganz gemächlich da und plauderst.

Léon. Dein Weibchen — nicht wahr?

Henriette. Zu dienen, mein Herr, und es ist gar nicht schön von Ihnen, daß Sie hier meinen Mann auf Abwege bringen. Sie sind schuld, daß ich schon zweimal im Tanz gefehlt habe, weil ich immer nach dem Fenster schielte, um zu sehen, ob es eine Mannsperson sei, mit der er sprach. Dort mit den Füßen und hier mit den Gedanken sein, das geht nicht, das verträgt kein Kontertanz auf der Welt!

Roger (zu Léon). Sie sehen, daß mein liebes Weibchen dann und wann ein wenig eifersüchtig ist.

Henriette. O ja, das leugne ich gar nicht.

Léon. Ich allein bin der Schuldige und bitte deshalb um Verzeihung, Jungfer Braut.

Henriette (empfindlich). Jungfer? Ei seht doch!

Léon. Madame Roger, wollt' ich sagen.

Henriette. So laß ich's gelten. Es ist nicht Stolz, aber ich habe lange genug auf dieses Wort warten müssen und mag ich mich auch jetzt nicht mehr anders nennen hören, als Madame Roger. Das klingt so — so voll, so schön! Nicht wahr?

Roger (beglückt). Mein liebes Weibchen!

Léon. O wie seid ihr beneidenswert! Du hattest recht, mein Freund, dein Glück kann ich nicht vergrößern. Doch erlaube mir wenigstens, deiner jungen Frau ein kleines Hochzeitsangebinde darzubringen. (Er zieht einen Ring vom Finger und will ihn an Henriettens linke Hand stecken.) Hier, mein schönes Fräulein!

Henriette (zieht die linke Hand zurück). Nein, mein Herr! Nicht diese Hand! Hier ist der Ring, den Roger mir gegeben hat. (Sie nimmt Léons Ring und steckt ihn an die rechte Hand.) Ich danke auch vielmal's. (Zu Roger.) Sieh, wie das funktelt, wie das

blitz! (Reise zu Roger.) Dein Ding ist mir aber doch lieber! (Laut.) Nun aber komm in den Tanzsaal; es ist erst neun Uhr, und muß noch lange getanzt werden. (Sie geht nach der Thür des Hauses.)

Leon (lebhaf). Wie? Schon neun Uhr? Ist das gewiß?

Roger (sieht seufzend nach Henriette). Jawohl, gnädiger Herr! Leider erst neun Uhr!!

Leon (reicht Roger die Hand und grüßt Henriette). Lebt wohl, Freunde — lebt wohl und zählt auf mich in Not und Tod. (Er geht einige Schritte, kommt zurück und ergreift beide an der Hand.) Und wenn ich von euch getrennt werden, euch nicht wiedersehen sollte — doch nein, weg mit diesen Gedanken an diesem Freudentage — ich sehe euch wieder.] Lebe wohl, Roger — lebt wohl, junge Frau! Gute Nacht, ihr lieben glücklichen Menschen! (Er geht durch das Mittelthor nach links ab.)

Achter Auftritt.

Henriette, Roger zu ihrer Linken.

Henriette (Leon nachsehend). Ein recht artiger Herr!

Roger. Du bist also mit ihm ausgeföhnt?

Henriette. O gewiß. [Er bezeigt dir so viel Teilnahme und Freundschaft, und ich sollte ihm nicht gut sein?] Wozu eilt er denn aber so spät?

Roger. Das ist ein Geheimnis.

Henriette. So? Das ist ein Geheimnis? Das ist etwas Anderes! [Da will ich nur gleich gehen, damit ich nicht in Versuchung komme, dich darum zu befragen.] Ihre Dienerin, Herr Roger. (Sie wendet sich nach dem Hause.)

Roger (hält sie auf und gewinnt dadurch die rechte Seite).

Ar. 6. Duett.

Henriette. Ich muß fort, ich muß fort,
Denn man erwartet mich.

Roger. Bleibe hier, bleibe hier,
Dein Roger bittet dich.

Henriette. Nun wohl, was hast du mir zu sagen?

Roger. Will dir, Weibchen, seufzend klagen,

Wie lang ich einen Kuß schon entbehren muß.
Ja, liebst du mich, liebst du mich, mein Leben,
Mußt du den Kuß, den Kuß mir geben.

Henriette. Ich muß fort, laß mich gehn,
Laß mich gehn, jetzt kann es nicht geschehn!

Roger (ernster). Bedenke nur, daß morgen
Du meine Hausfrau bist,
Und daß, dem Mann gehorchen,
Der Frauen Erbteil ist!

Henriette (spöttisch). So muß die Knie ich beugen.

Roger. Wirst du dich folgsam zeigen,
Thu' ich, was du begehrt,
Und kisse, und kisse dich zuerst.

Henriette. Ich muß fort, ich muß fort,
Denn man erwartet mich!
Ich muß fort, ich muß fort,
Denn man erwartet mich!
Sei nur nicht unbescheiden,
Noch bin ich deine Braut;
Ich mag so was nicht leiden,
Es läßt gar zu vertraut, gar zu vertraut.

Roger. Bleibe hier, bleibe hier,
Dein Roger bittet dich!
Ich geb ja nur bescheiden
Dies Klüßchen meiner Braut;
Du mußt es ruhig leiden,
Bist mir, bist mir ja angetraut. —
Die tanzen wie besessen,
Vermutlich bis es tagt,
Und scheinen zu vergessen,
Wie das mir nicht behagt.

Henriette. Roger! Was sagtest du?

Roger. Ich? Ich sage, wenn ein Mann,
Ein Mann die Frau entführt,
Ihm das ja wohl gebührt.

Henriette. Man vermißt mich im Saal
Und ich muß dort erscheinen.

(Sie schlüpft an ihm vorüber, der Thür des Hauses zu.)

Roger. Gut! auf einen Augenblick,
Dann kehrt du zurück:
So läßt es sich vereinen.

Henriette. O Gott, wo denkst du hin?
Schon so früh soll ich gehen?

Roger. Das kann sehr leicht geschehen,
Hier durch die Nebenthür, (er zeigt nach links vorn)
ich bin

Bereit, dich zu erwarten.

Wir schleichen durch den Garten,
Du triffst mich dort, ganz sicher dort.

Henriette (ängstlich). Laß mich gehn, ich muß fort.

Roger. Kehr zurück, gieb dein Wort.

Henriette. Laß mich gehn!

Roger. Kehr zurück!

Henriette. Ich muß fort!

Ich kann nichts versprechen,

Nein, nein, laß mich gehn!

Nein, nein, höre mein Flehn,

Es wird nicht geschehn, nein! —

Ja, ich geh fort! Wie! wegzuschleichen!

Was fällt dir ein, es kann nicht sein!

Man wartet dort, o laß mich fort!

Roger. Ja, dein Versprechen, ich kann es sehn,

An deinen Blicken kann ich es sehn!

Es wird doch geschehn, ja, du hörst mein Flehn!

Ja, du hörst mein Flehn, ja! —

Ein Liebeszeichen laß mir es sein.

O will'ge ein, gieb mir dein Wort, kehre zurück!

Gieb mir dein Wort, ich warte dort!

Rica und Usbek (verkleidet und in große Mäntel gehüllt, kommen von links und treten durch das Mittelthor ein).

Neunter Austritt.

Henriette und Roger rechts vorn. Rica und Usbek links zurückstehend.

Ztr. 7. Scene.

Henriette (zeigt nach dem Mittelthor, halbblant).

O schweige doch, wie mich dünkt kommen Leute.

Roger (halbblant). Sawohl, zwei Fremde sind's!

Von Aufsehn nicht die Besten.

Henriette (ebenso). Fürchterlich ist ihr Blick.

Roger (ebenso). Was fürchtest du bei mir?

Giebt's für dich wohl Gefahr,

Wenn Roger dich beschützt?

Usbek (halbblant). Abdallah hat geboten,

Wir müssen Folge leisten.

Rica (ebenso, nach Roger hin). Sollt' jener Mann vielleicht

Uns Auskunft geben können?

Usbek (ebenso). Nein, der scheint nicht unser Mann zu sein.

(Sie entfernen sich durch das Mittelthor nach rechts.)

Zehnter Austritt.

Henriette, Roger zu ihrer Linken. Dann Mad. Bertrand.

Henriette (sich an Roger schmiegend).

Ja, sie gehen, doch hat ihr Aublick

Mich mit Entsetzen tief durchdrungen!

Roger. Gottlob, es hat die Furcht

Näher dich an mich gebracht.

Mad. Bertrand (kommt von rechts aus dem Hause und bleibt im Hintergrunde lauschend stehen).

Roger. Ach, erhör' meinen Wunsch

Und geh nicht von hier!

Laß sie tanzen, wir gehn,

Ehe sie uns bemerken.

Henriette. Was soll ich thun?

Roger. O laß uns eilen!

Henriette. Ich sollte gehn?

Roger. Wenn du mich liebest!

Henriette. Nun wohl, so laß uns schnell entfliehn!
Wenn du befehlst, folg ich fortan!

Beide. Uns schützt die Nacht,
Fliehen wir jetzt, leise und sacht,
Der Liebe Glück uns lacht!

Mad. Bertrand (schleicht ins Haus zurück, um die Gäste zu holen).

Henriette. Ja, meinem Mann folg ich fortan.

Im Schutz der Nacht fliehn wir,
Das Glück uns lacht!
Nur fort, ganz sacht!
Der Liebe Glück uns lacht!
Nur fort, ganz sacht!

Roger. Folge fortan nur deinem Mann!
Im Schutz der Nacht fliehn wir ganz sacht!
Nur fort, ganz sacht,
Der Liebe Glück uns lacht!
Nur fort, ganz sacht!

(Er nimmt Henriette in den rechten Arm, um mit ihr nach dem Hintergrunde zu entfliehen.)

Die Hochzeitsgäste, unter ihnen Mad. Bertrand und Baptiste, (waren schon eine Weile vorher aus dem Haus gekommen und stellen sich nun den beiden, sie zurückhaltend, in den Weg).

Zwei Geigenspieler und der Oberkellner (folgen).

Erster Auftritt.

Roger und Baptiste rechts, Mad. Bertrand und Henriette links.
Die Andern zurückstehend.

Baptiste, Mad. Bertrand, die Andern.
Eilt herbei, haltet ihn! Er entführt ungeschent
Uns die liebliche Gattin!

Mad. Bertrand. Der Herr Gemahl schlich,
Wär' ich nicht gewesen,
Ganz unbemerkt mit ihr davon.

Roger. Allzu besorgt sind Sie um mich!
Baptiste, Mad. Bertrand, die Andern.

Er will mit seiner Gattin fliehen!
Roger und Henriette. Kann eine Gattin nicht entfliehen —
Baptiste, Mad. Bertrand, die Andern.

Verlassen uns am Hochzeitsfest?
Roger und Henriette. Mit ihrem Mann am Hochzeitsfest?
Baptiste, Mad. Bertrand, die Andern.

Nein, nein, wir lassen sie nicht ziehen!
Roger und Henriette. Muß jeden Blick sie auf sich ziehen —
Baptiste, Mad. Bertrand, die Andern.

Kein Gast sich das gefallen läßt!
Roger und Henriette. Wenn heimlich sie den Ball verläßt?
Mad. Bertrand. Wir kommen, wie es scheint, sehr ungelegen.

Henriette. Was kimmert unser Thun Sie auch?
Mad. Bertrand. Es ist dies ein alter Gebrauch,

Daß die Verwandten die Frau nach Hause führen.
Baptiste. Und hinterdrein kommt dann der Mann.

Roger. Und was soll währenddem ich beginnen?
Baptiste. Thun, was ich jetzt nicht kann,

Zahl dem Wirt die Beche; wir rechnen morgen dann.
Roger. So sei's, schnell folg' ich euch.
(Er eilt nach rechts in das Haus ab.)

Zwölfter Auftritt.

Baptiste rechts, Mad. Bertrand und Henriette zu seiner Linken.

Baptiste. Die Neuvermählten bringen wir nach Haus,
Und um das Fest recht froh zu enden,
Will ich euch noch ein Gläschen spenden.
(Er nimmt die Mitte.)

Auf, ihr Geiger, marsch, voraus!

Die Hochzeitsgäste (versetzen sich inzwischen aus dem Hause mit
Lampions; sie ordnen sich zum Zug).

Die zwei Geigenspieler (treten spielend voran).
Baptiste (folgt mit Henriette).

*Mad. Bertrand (nimmt die ihr vom Oberkellner angebotene Hand und beide schließen sich an).

Die Hochzeitsgäste (folgen paarweise).

Chor. O ein herrlicher Abend,
Der Liebe Glück geweiht;
Es stimm' in unseren Jubel,
Wer sich des Lebens freut!

(Der Zug entfernt sich durch das Mittelthor nach links.)
(Die Laternen auf der Straße draußen werden verlöscht.)
(Es wird etwas dunkler.)

Kica und Usbeck (erscheinen rechts hinten, verfolgen den Zug mit den Blicken und treten durch das Mittelthor ein).

Zwei Sklaven (in europäischer Tracht werden hinter ihnen sichtbar).

Roger (kommt von rechts aus dem Hause und zieht noch die Schlingen seines Geldbeutels zu).

Der Wirt (folgt ihm und schließt seine Fensterladen).

Dreizehnter Auftritt.

Wirt am Hause rechts, Roger zu seiner Linken. Usbeck und Kica links zurückstehend. Die Sklaven vor dem Mittelthor auf der Straße.

Roger (zum Wirt).

Schon gut, schon gut, dem Kellner gebt den Rest!

Wirt (geht ins Haus und verschließt hörbar seine Thür).

Roger. Setzt fort, dem Zug mich anzuschließen!

(Er eilt nach dem Mittelthor.)

Usbeck (tritt ihm entgegen).

Guter Freund, eilt nicht so! Auf ein Wort!

Kica (tritt Roger zur Rechten).

Roger (für sich). Schon wieder diese Fremden.

Usbeck. Ich bitte Euch, zeigt Namen uns und Wohnung
Eines Maurers und eines tüchtig'n Schlossers an.

Roger. Als Maurer bin ich selbst als tüchtig hier bekannt

Usbeck, Kica. Wohl uns, glücklich ist er gefunden. —

Kica (geht nach dem Mittelthor hin einen Wink).

Die beiden Sklaven (treten durch das Mittelthor näher).

Usbeck. Lockt dich ein Hausen Gold? —

Roger. Ein Haufen Gold? Den könnt' ich schon gebrauchen.

Rica. Nun wohl, so unterstütze uns;
Hier ist Gold auf die Hand.

(Er giebt ihm einen Beutel mit Gold.)

Roger (nimmt das Gold, für sich).

Wie drollig! Bei ihrem Ausblick

Hab ich geglaubt, sie verlangten Geld von mir!

(Saut.) Was giebt's für Arbeit?

Usbeck. Komm!

Roger. Wie, jetzt gleich?

Rica. Ungesäumt.

Roger. Heute noch?

Rica. Ja, jetzt gleich!

Roger. Nein, heute kann ich euch nicht mehr begleiten.

Es ist heut mein Hochzeitstag,

Und da darf der Mann nicht fehlen.

Nehmt euer Geld zurück, (er reißt es hin)

Um keine Million ging ich mit euch!

Nichts mehr davon!

Usbeck. Leere Worte, du mußt uns folgen!

Roger. Wer spricht aus solchem Ton mit mir?

Rica. Unzeit'ge Frage, du mußt uns folgen!

Roger. Noch bin ich Herr und Meister hier!

Usbeck. Folge uns, liebst du dein Leben!

Roger. Ich folg euch nicht!

Rica. Du folgst sogleich!

Roger. Ich folge nicht!

Usbeck. Du folgst sogleich!

Rica und Usbeck (fassen Roger bei den Händen und bedrohen ihn mit ihren Dolchen).

Wirst du noch länger widerstehen,

So ist's um dich geschehn!

Roger (für sich). O Gott, ich kann nicht widerstehen!

Vor Grimm und Wut ersticke ich!

Könnst' ich doch nur auf Hilfe zählen,

Vor Grimm und Wut erstick' ich!
 Müht' ich doch nur auf Hilfe zählen!
 Verdammt, ich kann nicht widerstehen,
 Und wehrte doch so gerne mich!
 O Gott! Ich kann nicht widerstehen,
 O Gott! Ich muß mit diesen Buben gehn!
 Nichts hilft mein Mut! es lodt mein Blut
 Vor Zorn und Wut! es lodt mein Blut
 Vor Zorn und Wut! Ach, ich muß vergehn,
 Denn ich kann doch nicht widerstehn,
 Ha, Rache! Ha, Rache!

Rica und Usbek. Du darfst fürwahr nicht länger wählen,
 Um Tod und Leben handelt's sich.
 Willst du gehorsam jetzt mit uns gehen,
 So soll dir wahrlich kein Leid geschehen!
 Nur fort, sonst fließt dein Blut,
 Bekämpfe deine Wut!
 Nur fort, komm, folge uns,
 Bekämpfe deine Wut!
 Nichts soll dir geschehen, komm, laß uns gehen,
 Uns sollst du nicht widerstehen!
 Zähme deine Wut und laß uns gehn,
 Denn uns kannst du nicht widerstehn!

Rica (winkt den beiden Sklaven).

Die Sklaven (treten näher, verbinden Roger die Augen und führen ihn durch das Mittelthor nach links ab).

Rica und Usbek (entfernen sich durch das Mittelthor nach rechts).

Bweiter Aufzug.

Eine geschmackvoll verzierte Grotte

mit zwei Säulen inmitten des Raumes; am untern Theil der Säule links befindet sich ein eiserner Ring zum Befestigen von Ketten. Der Mitteleingang ist durch zurückgeschlagene Vorhänge offen; der Korridor draußen ist erleuchtet; es stehen draußen Steine bereit, womit dieser Eingang zum Schluß des Aufzugs vermauert wird. Rechts vorn ein steinerner Ruhest, ebenfalls mit einem eisernen Ring zum Befestigen von Ketten; in der Nähe des Ruhestes an der Wand hängt ein Saiteninstrument. Nahe beim Ruhest ein niedriger, mit Speisen, Blumen und Früchten besetzter Tisch, von drei Sigen umgeben. Als Eingang von links befindet sich in der linken Wand eine durch einen Stein drehbare Öffnung.

Es ist Nacht.

Eine von der Decke hängende Ampel, deren Licht hell brennt, erleuchtet den Raum.

Erster Auftritt.

Bobide und Irma sitzen orientalisches gekleidet am Tisch rechts. In ihrer Nähe Gespielinnen mit Harfen, während Tänzerinnen graziose Tänze aufführen, wobei sie durch Verschlingung von Blumenketten Gruppen bilden.

Tr. 8. Scene und Frauenchor.

Bobide, Irma, Chor der Gespielinnen.

Schwester, laßt uns mäß'gen unsre Klagen hent,
Blumen, die wir binden, welkt nicht, wie unser Glück!
Laßt uns standhaft tragen, hofft auf bessere Zeit,
Schwebt dann Hoffnung hernieder mild in unsre Brust.
Einen Augenblick mög' der Kummer schwinden,
Kränze, die wir winden, welkt nicht, wie unser Glück!
Bobide. Ach, kehrten vom Straube der gastlichen Bande
In schmähliche Bande wir nimmer zurück!

Bobide, Irma, Chor der Gespielinnen.

Einen Augenblick mög' der Kummer schwinden.
Kränze, die wir winden, welkt nicht, wie unser Glück,
Standhaft laßt nur uns tragen, hoffet bald auf bessere Zeit!

Bobelde (erhebt sich und tritt hinter den Tisch zu Irma).

Ja, mit ungewohnter Hast beendest du das Mahl!

Doch eh' die Stunde schlägt, die uns zur Ruhe mahnt,
Versag uns nicht die Freude:

O sing uns das zarte Lied, das treue Liebe haucht,

Das nach vaterländischer Sitte uns in ein Meer von
Wonne taucht.

Irma (steht auf und nimmt die Mitte).

Bobelde (reicht ihr das Saiteninstrument von der Wand rechts und tritt Irma zur Linken).

Chor der Gespiellinnen (in Gruppen um beide).

Irma (spielt und singt).

Tr. 9. Romanze.

Recitativ.

Vor der schönen Belmire ein Sultan liebeslehend lag,
Doch Belmire mit Thränen zum Gefürchteten sprach:

Romanze.

Wenn auch in Fesseln schmachtend, ist doch mein Wille
frei,

Ich bleibe, Gold verachtend, stets dem Geliebten treu;
Und droht mir auch Verderben, so trotz' ich ihm kühn,
Denn lieber will ich sterben, als leben ohne ihn!

Chor der Gespiellinnen.

Denn lieber will ich sterben, als leben ohne ihn!

Irma. Entflammt von wildem Grimme durchbohrt er ihr
das Herz,

Doch sie, mit matter Stimme, ruft noch im Todes-
schmerz:

Und droht mir auch Verderben, so trotz' ich ihm kühn,
Denn lieber will ich sterben, als leben ohne ihn!

Chor der Gespiellinnen.

Denn lieber will ich sterben, als leben ohne ihn!

(Eine entfernt hörbare Glocke schlägt zehn Uhr.)

Nr. 10. Chor der Gespielinuen.

Bobcide. Nun schlägt die Stunde, so lasset zur Ruhe uns
 gehn,
 Denn wißt, ein verderblich Geschick entführt uns morgen
 diesem Lande.

(Sie bringt das Saiteninstrument Zrmas an seine Stelle zurück.)

Chor der Gespielinuen.

Sa, laßt zur Ruh leise uns gehen, folg uns bald, gute
 Nacht.

Die Gespielinuen und Tänzerinnen (gehen paarweise mit ihren
 Harfen und Blumen durch die Mitte nach links ins Innere des Palastes ab).

Bobcide (begleitet die Abgehenden einige Schritte, dann kehrt sie
 zu Zrma zurück).

Zweiter Auftritt.

Zrma, Bobcide zu ihrer Linken.

Bobcide (spricht). Nun, Zrma, du weißt noch?

Zrma. Ja, meine liebe, meine einzige Freundin, denn ehe
 ich dich auf immer verlasse, muß ich dir doch Lebewohl sagen.

Bobcide. Ei nicht doch! Morgen reisen wir zusammen
 mit dem Gesandten. [Weißt du nicht, daß der König ihm
 heute die Abschiedsaudienz in Versailles gab?]

Zrma. Doch! Ihr werdet ihm morgen nachreisen, jedoch
 ohne mich.

Bobcide. Himmel!

Zrma. Hast du vergessen, daß bei unserer Rückkehr in die
 Heimat mich ein verhaßtes Band mit Abdallah vereinigen
 soll? Seit dem Tage, an welchem er mir diesen Voratz
 eröffnete, bemächtigte sich meiner eine blistere Schwermut,
 die mich frühzeitig dem Grabe zugeführt haben würde, wenn
 nicht Abdallah, durch meinen Zustand erschreckt, mir ge-
 stattet hätte, mich in ländlicher Einsamkeit zu erholen. Dort
 lernte ich einen jungen Edelmann kennen, der in der Nähe
 meines Aufenthaltes ein herrliches Schloß bewohnte.

Nr. 11. Arie.

Zrma. Ihn traf ich stets auf meinen Wegen,
 So fern als nah,

Sein Bild strahlt immer mir entgegen,
 Seit ich ihn sah!
 Und Liebe schien sein ganzes Wesen
 Von mir zu sehn.
 Ja, ohne es mir zu gestehen, ach, lieb' ich ihn.
 Empfändest du so sanfte Triebe,
 Du würdest mit mir sagen:
 Ja Liebe, ja Liebe bis in den Tod!
 Ihn verlassen, kann ich es wagen?
 Würd' ich den Schmerz, die Qual ertragen?
 Diese Nacht erwart ich ihn hier,
 Die Fesseln der Schmach lösen wir!
 Wenn man's entdeckt, sind wir verloren,
 Schon ist ihm der Tod zugeschworen!
 Ach, empfändest du so sanfte Triebe,
 Du würdest mit mir sagen:
 Ja, Liebe bis in den Tod!

Jobeide (spricht). Diese Nacht noch will er hierher kommen?

Irma. In einer Stunde. Ibrahim, mein treuer Sklave, erwartet ihn an der Gartenthür. [Auch Rica, einer unserer Laubskute, ist mit im Einverständnis.]

(Es ist entfernt ein Marsch hörbar, während das Gespräch weiter geht.)

Act. 12. Marsch. (Melobram.)

Jobeide. Still! — Es ist die Wache, die ihre Munde macht!

Irma. Desto besser, denn bald darauf überlassen sie sich dem Schläfe! Gehen wir, liebe Jobeide! Ach, könnten die Bitten deiner Freundin dich bewegen, uns zu folgen.

Beide (glen durch die Mitte nach links ab).

Irma (kleidet sich in französische Tracht um).

Usbeck und Rica (noch wie im ersten Aufzuge gekleidet, doch ohne Hüte, kommen von links durch die Öffnung, indem der Stein gedreht wird).

Sechs türkische Sklaven (folgen ihnen).

Sechs andere Sklaven (kommen ebenfalls von links und entfernen unauffällig den Tisch, die Sitze und alles übrige nach links).

Dritter Auftritt.

Usbeck, Nica zu seiner Linken. Die sechs Sklaven mit über die Brust gekreuzten Armen zurückstehend.

Usbeck. Alles ist ruhig! In Abwesenheit des Herrn habt ihr nur mir zu gehorchen. (Er zieht eine Schrift hervor.) Hier der Firman, der es euch befiehlt. (Er zeigt den Sklaven und Nica das Schriftstück.)

Die Sklaven (verbeugen sich).

Nica. Auf diesen Befehl haben wir uns also wohl auch heute in diese fremde Tracht kleiden müssen?

Usbeck. So ist es, um nicht erkannt zu werden. (Zu den Sklaven.) Auch ihr werdet nun die Kleider anziehen, die ich für euch bereitete. Erfüllt pünktlich meine Befehle, denn Abballah belohnt die Treue und straft den Verrat. Ibrahim's Schicksal hat es euch bewiesen. Entfernt euch!

Die Sklaven (gehen nach links durch die drehbare Öffnung ab, um sich in Mäntel einzuhüllen und Hüte mit breitem Rande aufzusetzen).

Vierter Auftritt.

Usbeck, Nica zu seiner Linken.

Nica. Was sagst du? Ibrahim, der griechische Sklave —

Usbeck. Lebt nicht mehr.

Nica. O Himmel! Und sein Verbrechen?

Usbeck. Unser Gebieter hatte ihn zum Tode verurteilt!

Nica. Usbeck! Und wenn er dir befehlen sollte, mich, deinen Freund, zu töten?

Usbeck. So würde ich gehorchen!

Nica. Und wenn er deinen eigenen Tod verlangte?

Usbeck. So würde ich gehorsam sterben.

Nica. Hier zu Lande würde man eine solche Ergebenheit nicht für möglich halten.

Usbeck. Weil die armen Ungläubigen weder den Koran noch die Stimme des Propheten kennen.

Nica. Dafür kennen sie die Stimme der Menschlichkeit.

Usbeck. Und glaubst du, daß ich ihr kein Gehör gebe? So wisse denn, daß mir auch dein Tod schon befohlen war.

Rica (mit einigen Schritten nach links). Großer Gott! Was sagst du? Ist's möglich!

Usbeck (ihm folgend). Irma hatte den Sklaven Ibrahim vermocht, einem jungen Edelmann dieses Landes einen Brief zu überbringen. Du warst gegenwärtig, als sie ihm den Auftrag gab, du sahst es —

Rica. Ich?

Usbeck. Sahst es, und schwiegst.

Rica. Hätte ich sie anklagen und verraten sollen?

Usbeck. War das nicht deine Pflicht? Dein Urtheil war gefällt und nur meine Bitten verzögerten seine Vollstreckung. Von deinem Benehmen in dieser Nacht wird es abhängen, ob dir Gnade oder Recht widersährt.

Rica (zitternd). Was muß ich thun?

Usbeck. In wenig Augenblicken wird der junge Edelmann, [welchem man Irmas Brief zustellte,] an der Gartenthür erscheinen.

Rica. Nun?

Usbeck. Du wirst ihn einlassen, die Thür hinter ihm verschließen, ihn hierher bringen und —

Rica (entsetzt). Ihn töten?

Usbeck. Nein! — Doch man kommt — ich habe meine Befehle, und werde dir die deinen noch erteilen. (Er wendet seine Aufmerksamkeit nach der Mittelthür.)

Roger (mit einer Binde in der Hand, womit ihm die Augen zugebunden waren und die man ihm eben abgenommen hatte, kommt von rechts durch die Mitte).

Vier türkische Sklaven (in Mänteln und breiten Hüften, mit Maurerwerkzeug, Schurzfell, Hammer und Steinen, die Roger geführt hatten, folgen ihm).

Rica (entfernt sich langsam und unauffällig durch die Mitte nach links).

Fünfter Auftritt.

Roger an der Mittelthür. Usbeck links vorn. Die Sklaven. Dann Baptistes Stimme.

Die Sklaven (legen Maurerwerkzeug, Schurzfell, Hammer und Steine vor die Säule rechts).

Usbeck (giebt den Sklaven ein Zeichen).

Roger. Sprecht endlich! Wohin führt ihr mich?

Die Sklaven (welche ihn brachten, entfernen sich durch die Mitte nach links).

Usbeck. Darum kümmere dich nicht! Sei mit der Versicherung zufrieden, daß dir nichts Unangenehmes geschehen soll. Hab' ich dir bis jetzt nicht Wort gehalten?

Roger. Das wohl. Zwei Stunden lang fuhren wir in einem recht bequemen Wagen, ohne daß ich mich zu rühren und zu regen brauchte. Aber ich gehe lieber freiwillig zu Fuß, wohin ich will, als daß ich, wenn auch bequem, fahre, wohin ich muß. (Er tritt näher.)

Usbeck. Beruhige dich, in einigen Stunden, ehe der Tag graut, wird man dich umverkehrt an die Thür deines Hauses zurückbringen.

Roger. Das hoff' ich auch, denn meine Frau wird dies plötzliche Verschwinden nicht begreifen können (und gewiß nicht wissen, woran sie mit mir ist. Wer mir heute morgen gesagt hätte, daß ich meine Hochzeitsnacht hier zubringen müßte! Indessen es ist nun einmal nicht zu ändern, drum will ich mich beilen, daß die Sache so bald als möglich zu Ende geht.) Sprecht, was muß ich thun —

Usbek. Fürs erste wirfst du (auf den Mitteleingang zeigend) den Eingang dieser Grotte vermauern.

Roger. Ei wozu denn? Weshalb?

Usbeck. Das kümmerst dich nicht!

Roger. Wie Ihr befehlt; aber ich brauche Steine und Arbeitsgeräte dazu.

Usbeck (zeigt nach der Säule rechts). Du findest dort alles, was du nötig hast.

Roger (wendet sich nach dort, dann bleibt er überlegend stehen).

Usbeck. Nun, was zauberst du?

Roger. Ei nun! Ich mache mir so meine Betrachtungen und Gedanken. Oder ist mir dies vielleicht auch nicht erlaubt?

Usbeck. Was für Gedanken?

Roger. Ob ich mich nicht hier an einem verdächtigen Orte befinde?

Usbeck. Bereite dich zur Arbeit und überlege später.

Roger. In Himmels Namen! Aber nehmt Euch in acht!

Wenn hier irgend eine schlechte That im Werke ist, so bin ich nur der Maurer, Ihr aber seid der Baumeister und habt folglich vor dem Miß zu stehen. (Er geht nach der Säule rechts und legt das Schurzseil an.)

Baptiste (ruft hinten). Erlauben Sie, meine Herren!

Roger (für sich). Welche Stimme!

Baptiste (kommt mit verbundenen Augen von rechts durch die Mitte).

Zwei Sklaven (in Mänteln und breiten Hüften führen ihn).

Zwei andere Sklaven (ebenso gekleidet, folgen, bringen einen Sack mit Schlossergewächtschaften, einen Umboß und eiserne Ketten mit Handschellen und schleppen alles vor die Säule links).

Sechster Auftritt.

Roger an der Säule rechts. Baptiste mit seinen zwei Sklaven in der Mitte. Die beiden andern Sklaven an der Säule links. Usbeck links vorn.

Usbeck (gibt den Sklaven ein Zeichen, Baptiste die Binde abzunehmen).

Baptiste (indem die Sklaven seine Binde lösen). Ihr habt mir versprochen, mir nichts zuleide zu thun.

Roger (beiseite). Was seh ich? Baptiste!

Usbeck (zu Baptiste). Sei ruhig und zittere nicht!

Baptiste. Ich zittere und bin nicht ruhig!

Usbeck. Du bist ein Schlosser?

Baptiste. So ist es. Schlosser von Geburt und furchtsam von Provision.

Roger (beiseite). Auch ihn hat man hierher gebracht? Was mögen sie denn mit einem Schlosser wollen?

Baptiste. Aufrichtig gesagt: es ist eigentlich sonst nicht meine Gewohnheit, um Witternacht auf die Arbeit zu gehen. (Er bemerkt Roger auf der rechten Seite.) Ach!

Roger (winkt ihm, zu schweigen).

Usbeck (der Baptiste beobachtet). Was giebt's? Was beunruhigt dich?

Baptiste. Wen? Mich? O das hat nichts auf sich. Mein gewöhnlicher erschrecklicher Zustand — weiter nichts!

Usbeck (auf die drehbare Öffnung links zeigend). Du wirst so gleich hier von außen Klammern an diesen Stein legen, damit man ihn nicht mehr drehen kann. (Er zeigt auf den Sack

an der Säule links.) Du findest dort die nötigen Werkzeuge. Vorher aber ziehe diese Ketten durch jenen Ring und nimm jene Handschellen daran. (Er zeigt auf die Säule links und auf die Ketten, welche unter dem Pfeiler am Boden liegen.)

Baptiste. Zu Befehl! Das wird gleich geschehen sein! Ich habe es mir immer angelegen sein lassen, meine Kunden aufs Beste zu bedienen.

Usbeck. Genug des Geschwätzes! An die Arbeit! (Er giebt den vier Sklaven ein Zeichen.)

Die vier Sklaven (entfernen sich durch die Mitte nach links).

Usbeck (geht durch den Mitteleingang auf dem Korridor vor der offenen Thür auf und nieder und erscheint von Zeit zu Zeit, den Fortgang der Arbeit überwachend).

Roger (bearbeitet an der Säule rechts einen großen Stein).

Baptiste (befestigt an der Säule links die Ketten).

Siebenter Auftritt.

Roger. Usbeck. Baptiste.

Act. 13. Duett.

Roger und Baptiste (laut).

Ohne Ruh, ohne Rast, nur fleißig angefaßt!

Frisch ans Werk, aufgepaßt, verdient man redlich Geld!

Usbeck (verschwindet auf eine Weile).

Roger und Baptiste (nähern sich, vorsichtig nach der Mittelthür beobachtend; mit halber Stimme).

Baptiste. Du bist es, darf ich's glauben?

Roger. Wie finde ich dich hier?

Baptiste. Kam man, auch dich zu rauben?

Roger. Ging es dir so wie mir?

Baptiste. Fürchtest du?

Roger. Fürcht' mich immer!

Baptiste. Ach, und ich!

Roger. Bist du klug?

Baptiste. Mir wird bang!

Roger. Desto schlimmer!

Baptiste. So hast du Mut?

Roger. Mehr als genug!

(Geräusch von Schritten.)

Beide (eilen erschreckt an ihre Arbeit).

Usbeck (erscheint beobachtend unter dem Mitteleingang).

Roger und Baptiste (laut).

Ohne Ruh, ohne Rast, nur fleißig angefaßt!

Frisch ans Werk, aufgepaßt, verdient man redlich Geld!

Usbeck (verschwindet wieder auf eine Weile).

Roger und Baptiste (nähern sich vorsichtig wieder; mit halber Stimme).

Roger. Als das Wirtshaus ich verlasse —

Baptiste. Kaum setzt ich den Fuß ins Haus —

Roger. Ganz allein auf offner Straße —

Baptiste. So ruft man mich heraus —

Roger. Man fragt erst nach der Wohnung —

Baptiste. Eines Schlossers bei mir —

Roger. Verheißet Belohnung —

Baptiste. Sagt jedoch nicht wofür.

Beide (sind wieder dicht beisammen).

Roger. Mein Auge deckt —

Baptiste. Schwarzer Flor.

Roger. Und kein Laut —

Baptiste. Drang aus Ohr.

Roger. Grad wie mir.

Baptiste. Du wie ich.

Roger. Angeführt?

(Geräusch von Schritten.)

Baptiste. Sicherlich! Doch stille! Bitte dich!

Beide (eilen erschreckt wieder an ihre Arbeit).

Usbeck (erscheint wieder im Mitteleingang, geht beobachtend zwischen beiden durch und in die drehbare Öffnung links ad).

Roger und Baptiste (laut).

Ohne Ruh, ohne Rast, nur fleißig angefaßt,

Frisch ans Werk, aufgepaßt, man zahlt die Arbeit gut!

Ohne Ruh, ohne Rast, frisch ans Werk, aufgepaßt!

Nur fleißig angefaßt, frisch ans Werk, aufgepaßt!
Keine Last, angefaßt, verdient man redlich Geld!
Ohne Ruh, ohne Last, da verdient man redlich Geld!
Frisch ans Werk! wohlgenut!

Baptiste (von seinem Plaze aus). Welch ein finsterner Geselle!
Roger (ebenso, halblaut). Setzt schweige und gieb acht,
Denn mir scheint, hier zur Stelle
Wird ein Komplott gemacht.

Beide (nähern sich wieder).

Baptiste (halblaut). Bald werden wir erliegen,
Ja bald, wir unglücksel'gen Zwei!

Roger (ebenso). Es kann sich anders fügen,
(Geräusch von Schritten.)

Nur kaltes Blut dabei!

Beide (eilen erschreckt wieder an die Arbeit und verwechseln dabei die Plätze, so daß in der Verwirrung Baptiste an der Säule rechts, Roger an der Säule links nach seinem Handwerkszeug sucht).

Usbeck (kehrt von links zurück, tritt in die Mitte und weist beide mit einem gebieterischen Wink zurecht).

Roger und Baptiste (folgen eiligst seiner Weisung; laut).

Ohne Last, angefaßt, frisch ans Werk,
Aufgepaßt, nur fleißig, wohlgenut!
Frisch ans Werk, angefaßt, aufgepaßt, ohne Last,
Angefaßt, verdient man redlich Geld!
Ohne Last, angefaßt, nur fleißig, wohlgenut,
Frisch ans Werk, aufgepaßt, man zahlt die Arbeit gut!
Ohne Last, angefaßt, dann verdient man redlich Geld!
Man zahlt uns Geld, recht gutes Geld!

Rica und vier Sklaven (in Mänteln und Hüten kommen von links durch die Mitte).

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Rica tritt Usbeck zur Linken. Die Sklaven.

Zwei Sklaven (entfernen von der Säule rechts das Maurerwerkzeug, Hammer und Steine hinter den Mitteleingang, kommen zurück und stellen sich hinter Roger).

Die zwei andern Sklaven (tragen von der Säule links die Schloffergeräthschaften und den Amboss durch die drehbare Öffnung nach links hinaus, kommen zurück und stellen sich hinter Baptiste).

Rica (spricht, leise zu Usbeck). Der junge Franzose ist da. Ich habe ihm die Gartenthür geöffnet. Er folgt mir auf dem Fuße, weil er behauptet, Irma habe ihn zu einer Zusammenkunft in diese Grotte beschieden.

Usbeck (zu Roger und Baptiste). Entfernt euch!

Roger. Dürfen wir nun nach Hause gehen?

Usbeck. Noch nicht. In wenig Augenblicken wird man euch wieder rufen, um eure Arbeit hier zu vollenden.

Roger. Wie? Noch länger warten?

Usbeck (zu den vier Sklaven, auf Roger zeigend). Führt ihn in den kleinen festen Saal am Ende der Galerie und bewacht ihn wohl!

Rica und die vier Sklaven (führen Roger, nachdem sie ihm zuvor die Augen verbunden haben, durch die Mitte nach links ab).

Neunter Auftritt.

Usbeck, Baptiste zu seiner Linken.

Usbeck (für sich, auf Baptiste zeigend). Was diesen betrifft, [der mir nicht so ungestill und lebhaft zu sein scheint,] so nehme ich ihn auf mich. Ich weise ihm den abgelegenen Pavillon an, der nach der Straße führt.

Baptiste. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß ich ein verheirateter rechtlicher Mann bin und daß es meinem guten Ruf schaden kann, wenn ich die Nächte außer dem Haus zubringe.

Usbeck. Gleichviel.

[Baptiste. Daß in doppelter Hinsicht mein guter Ruf einen Stoß bekommen kann, wenn ich nicht nur meine Frau, sondern auch mein Haus allein lasse —]

Usbeck. Schweig und gehorche! (Er giebt Baptiste einen Wink nach links hinaus.)

Beide (gehen durch die drehbare Öffnung links ab).

Baptiste (geht voran).

(Die Öffnung bleibt offen.)

(Kleine Pause.)

Rica (kommt ohne Hut und Mantel hinter dem Mitteleingang von links nach rechts vorbei, dann führt er den bewaffneten Léon von Merinville von rechts hinten durch die Mitte ein).

Zehnter Auftritt.

Léon, Rica zu seiner Linken.

Rica (leise). Nur hier herein! Kein Mensch ist hier!

Léon. Herzlichen Dank, mein Freund! (Er zieht eine Börse hervor.) Da, nimm!

Rica (macht eine abwehrende Bewegung).

Léon (leise). Wie? Du verweigerst eine Belohnung?

Rica (ebenso). Ich habe sie noch nicht verdient, Sie sind noch nicht außer Gefahr!

Léon (würgt ihm die Börse auf). Ich fürchte nichts. Man sagt, Abdallah habe nur fünf bis sechs Sklaven zurückgelassen, und ich bin bewaffnet. Sollte mir Gefahr drohen, so wirst du mir beistehen.

Rica (bewegt). Ich?

Léon. Ja du! [Dein Gesicht bürgt für deine Ehrlichkeit!] Du wirst uns nicht verraten. Geh nun, benachrichtige deine Gebieterin von meiner Anwesenheit.

Rica (verwirrt). Ich gehe! (Reise zu ihm.) Doch verweilen Sie nicht hier, fliehen Sie schnell! (Er eilt durch die Mitte nach links ab.)

Elfter Auftritt.

Léon allein.

Tr. 14. Romanze.

Léon. Bald werd' ich sie sehn,
Verstummen müssen meine Klagen,
Wenn sie sich zeigt dem trunkenen Blick;
Ja, ich fühle ihrer Nähe Glück.
Ja, alles scheint mir hier zu sagen:
Bald werd' ich sie sehn!

Bald werd' ich sie sehn!
Wer kann Gefahr ermessen,

Könnte hier zögernd stehn.

(Mit einigen Schritten nach links.)

Bald wird mich ihr Odem umwehn,
Tob und Gefahr sind schnell vergessen;

Bald werd' ich sie sehn! — —

Irma (kommt in französischer weißer Kleidung mit einem Schleier auf dem Arm von links durch die Mitte).

Zwölfter Auftritt.

Irma, Léon zu ihrer Linken.

Léon (eilt ihr entgegen). Irma! Endlich seh ich dich wieder!
[Irma. Wo bleibst du so lange? Ich zweifelte, daß du kommen würdest! Mit welcher Ungebulb habe ich dich erwartet!]

Léon. Schon lange harrete ich vergebens, endlich kam dein Sklave und öffnete die Thür. Irma, bist du auch der Treue dieses Sklaven gewiß? Hast du nicht Verrat von ihm zu fürchten?

Irma. Weshalb diese Frage?

Léon. Er schien so verlegen, so verwirrt, so ängstlich — er wagte kaum, mit mir zu reden.

Irma. Fürchte nichts. Mica ist ein Grieche, mein Landsmann und mir ganz ergeben. Aber du hast noch nicht einmal gesehen, daß ich auf deinen Wunsch, um auf unserer Flucht nicht bemerkt zu werden, französische Kleidung trage. Wie findest du mich?

Léon. Teure Irma, jeden Tag erscheinst du mir schöner und liebenswürdiger. Doch komm nur schnell und folge mir!!

Tr. 15. Duett.

Léon. Nun wohl!an!

Komm, laß uns schnell entweichen,

Uns flieh'n den Schreckensort! —

Du schweigst? Nimmst meine Worte

Mit kaltem Gleichmut hin?

Wenn mein Arm dich umschlingt,

Droht dir nimmer Gefahr,

Rettung nur er dir bringet.

Irma. Wie, Rettung? Sprichst du wahr?
 Ach, dies Herz voll reiner Triebe
 Bekennt eure Sitten nicht,
 Verlezt vielleicht des Mädchens Pflicht
 Und fehlt unbewußt aus Liebe.

Léon. Ja, ich schwör's beim Allmächt'gen —

Irma. Dessen Guld wir erslehn.

Léon. Der Kirche heil'ge Weiße
 Giebt mich dir zum Gemahl. —
 Allmächt'ger Gott!

Irma. Der Christen Gott!

Léon. Allmächt'ger Gott!

Beide. O du, dem alle huld'gen,
 Der du strafest die Schuldigen,
 Beherrscher der Natur,

Höre du { seinen } Schwur! —
 { meinen }

Léon. Setzt fort von hier, ich leite sicher dich!

Beide (eilen der Mitte zu, um zu entfliehen).

Nica (tritt ihnen gleich und zitternd von links durch die Mitte entgegen).

Dreizehnter Aufstrich.

Die Vorigen. Nica nimmt die Mitte.

Tr. 16. Finafe.

Nica (halblaut). Haltet ein, bleibet hier!
 Denn verraten seid ihr!

Irma. O Gott!

Léon. Verräterei?

Nica (stets halblaut). Nur leise, hört mich an.

Zwar droht mir der Tod,
 Doch Mitleid kann nicht schweigen.

Abdallah kennt bereits
 Den Plan zu eurer Flucht.

Der Brief von eurer Hand
 Wurde ihm überbracht;

Rettung aus der Gefahr
Bleibet schwerlich euch wohl.
Von hier könnt ihr nicht fort.

(Er zeigt nach dem Mitteleingang.)

Nicht weit am Ausgang harren,
Euch zu ergreifen, zwanzig feile Sklaven!

Léon (zu Irma). Gleichviel! ich zage nicht, folg mir!

(Er will mit Irma durch die Mitte ab.)

Rica (hält ihn zurück). Verloren wären wir!

Noch ein Mittel bleibt uns,

Das Rettung bringen kann:

Im Garten dort, zwischen blühenden Hecken,

Erreicht ihr ein verödet Haus.

(Er zeigt nach der drehbaren Öffnung links.)

Die Thüre führt euch auf die Straße.

(Er überreicht Léon den Schlüssel.)

Hier der Schlüssel — fliehet, rettet euch!

Irma, Léon. O könnte unser Dank

Dir so viel Großmut lohnen!

Rica. Fliehet schnell! Keine Zeit ist jetzt zu verlieren,

Wollt ihr dem Tode entgehn!

(Er drängt sie nach links hinweg.)

Beide (durch die drehbare Öffnung links ab).

Vierzehnter Auftritt.

Rica allein.

Rica. O Mahomet, verzeihe,

Was jetzt mein Herz verbrach.

(Mit einigen Schritten nach rechts.)

Und du, Allah, verleihe

Der Unschuld deinen Schutz,

Nette sie vor Todesschmach!

Roger (wird von links durch die Mitte hereingebracht).

Usbek und zwölf türkische Sklaven (in Mänteln und Hüten folgen ihm).

Einer der Sklaven (trägt Ketten für Irma).

Fünftehnter Auftritt.

Nica rechts vorn. Usbeck in der Mitte, Roger zu seiner Linken.
Die Sklaven zurückstehend. Dann Baptiste hörbar.

Usbeck (eintretend, spricht halblaut). Wo ist er?

Nica (spricht ebenso). Bei Irma.

Usbeck (zu Roger, singt).

Kannst nunmehr die Arbeit schnell vollenden!

Roger. Schon recht, ich will kein Aug' verwenden.

Ich darf dann endlich, ist's geschehn,

Frank und frei nach Hause gehn.

(Er geht durch den Mitteleingang und beschäftigt sich sofort und ununterbrochen damit, denselben, indem er Stein auf Stein setzt, zu vermauern.)

Usbeck (giebt den Sklaven einen Wink zum Herantreten).

Die Sklaven (treten näher, indem sie stets den arbeitenden Roger verdecken).

Usbeck (zu den Sklaven). Ihr gehorcht dem Befehl,

Den der Herr euch jetzt giebt:

Bemächtigt euch des kühnen Frevlers,

Der jetzt bei Irma weilt.

(Er zeigt durch die Mitte nach links.)

Die Sklaven (wollen dahin abeilen).

Usbeck (hält sie zurück).

Doch euer Leben gilt's,

Wenn ihr ihn nicht erseht!

Die Sklaven. Uns soll kein Flehn erweichen —

Nica (für sich). Gott, erhöre mein Flehn —

Usbeck. Euch darf kein Flehn erweichen —

Die Sklaven. Wir rächen diese That!

Nica (für sich). Und verlaß die Armen nicht!

Usbeck. Zu rächen diese That!

Die Sklaven. Und will er widerstehen —

Nica (für sich). Gott, erhö'r' mein Flehn —

Usbeck. Und will er widerstehen —

Die Sklaven. So entgeht dem Tod er nicht!

Nica (für sich). Laß sie entgehn!

Usbeck. So entgeht er dem Tode dann nicht!

Ja, will er widerstehn,
Darf er euch nicht entgehn!

Die Sklaven. Er soll uns nicht entgehn!

Und will er widerstehn,
So entgeht er uns nicht!

(Sie wenden sich nach der Mitte zum Abgang.)

Baptiste (ruft links hinter der drehbaren Öffnung).

Helfst mir doch! Helfst mir doch! Helfst mir doch!

Alle (werden aufmerksam auf die Stimme).

Usbeck (zu den Sklaven).

Halt! Was giebt's da für Lärm!

(Er giebt den Sklaven einen Wink.)

Sechs Sklaven (wenden sich zum Abgang nach links).

Baptiste (stürzt ihnen angstvoll von dort entgegen).

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Baptiste nimmt die Mitte.

Baptiste. Helfst mir doch! Helfst mir doch!

Gott, wohin bringt man mich?

Steht mir bei, steht mir bei!

Usbeck. Stille doch, kannst du nicht schweigen?

(Er giebt den Sklaven wiederholt einen Wink.)

Die sechs Sklaven (eilen nach links durch die drehbare Öffnung ab).

Baptiste. O Furcht und Graus,

Mit mir ist's aus.

Usbeck. So sprich, was hat sich zugetragen?

Baptiste. Traurig und matt, lebensfatt,

Im einsamen Hause allein,

Saß ich, denn ihr sperretet mich ein.

Da hör' ich, wie mit Gewalt

Die Thüre sich öffneth

Und o Graus — es naht ein langer weißer Geist!

Ganz außer mir, vor Schreck halb tot,

Fleh' ich zu Gott in dieser Not!

Ich schrei: helft mir, helft!

Doch jetzt, wer beschreibt mein Erstaunen,
Neuer Lärm, ich höre Waffen klirren.

Rica (für sich). Für sie giebt's keine Rettung mehr!

(Wassengeklirr und Lärm links.)

Baptiste. Schon nahet sich ihr Angstgeschrei.

Usbeck. Man eilt herbei!

Rica (für sich). Ach, nun sind sie verloren!

Léon eilt ohne Waffen von links aus der drehbaren Öffnung herbei).

Acht Sklaven (in Mänteln und Hüten, mit Dolchen bewaffnet, verfolgen ihn von dorthier).

Die sechs Sklaven (welche vorher sich nach links entfernten, kommen von links, die ohnmächtige Irma herbeischleppend).

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Irma. Léon. Acht Sklaven.

Die acht Sklaven (umringen Léon).

Stellung:

*

Roger

im Mitteleingang arbeitend.

* * * * *

Sechs Sklaven.

*

* * * *

* * *

Acht Sklaven.

*

Léon.

*

Usbeck.

*

Irma.

Rica.

*

Baptiste.

Léon. Laßt mich gehn!

Sklaven. Nein!

Léon. Weg von mir!

Sklaven. Kein Flehn soll uns erweichen,

Wir strafen diese That!

Léon. Feile Brut!

Sklaven. Willst du uns auch noch jetzt —

Léon. Raubgeziht!

Sklaven. Widerstehen, uns entkommst du doch nicht!

Léon. Als meine Klinge brach,
Ward der Sieg mir entwunden;
Zwei aus der Mördersehar
Streckt ich hin mit dem Schwert!

Nächt sie, stoßt zu!

Warum verschont ihr mich?

Nächt sie, stoßt zu!

Warum verschont ihr mich?

Usbeck, Sklaven. Wir sind bereit, zu rächen den Verrat!

Léon (sinkt erschöpft den Sklaven in die Arme).

Die acht Sklaven (die ihn umgeben, schleppen ihn zu der Säule links und befestigen ihn dort mit den Handschellen an die Ketten).

Irma (wird von den sechs Sklaven nach rechts zu dem steinernen Ruheplatz geleitet, dort niedergelassen und mit Ketten an den eisernen Ring befestigt).

Roger (ber den Vorgängen seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, erkennt Léon).

Léon. Ja, es ist um mich nun geschehn! }

Roger. O Gott! was hab' ich gesehn! }

(Er macht sich Léon durch das bekannte Lieb bemerklich.)

Nur Courage, nicht verzaget,

Treue Freunde sind dir nah!

Léon (ber besinnungslos auf den Knien am Boden lag, erkennt nach den ersten Tacten Roger und versucht aufzustehen).

Usbeck (auf Roger zugehend). Du schweigst,

Sonst trifft auch dich noch mein Verdacht!

(Er giebt den Sklaven ein Zeichen nach der Ampel hin.)

(Die Ampel wird herabgelassen und verlöscht.)

(Es wird dunkel.)

Roger. Wie's euch beliebt!

Doch bei der Arbeit ist ja das Singen hergebracht!

Nur Courage, nicht verzaget,

Treue Freunde sind dir nah!

Darfst nur wagen, nicht verzagen,
Trene Freunde sind dir nah!

Usbeck und Sklaven. Kein Flehn soll uns erweichen.

Sa, ja, bestraft wird der Verrat!

Usbeck (tritt in die Mitte und giebt Nica einen Wink).

Nica (kommt ihm näher).

Usbeck. Du, Nica, kennst das Loos, das dich trifft!

Nica (stößt einen Schrei des Entsetzens aus). Sa!

Usbeck. Fort, fort!

(Er giebt den sechs Sklaven am Mitteleingang einen Wink).

Die sechs Sklaven (ergreifen Nica und schleppen ihn nach links durch die drehbare Öffnung weg).

Usbeck (zu den übrigen Sklaven).

Fort, fort! fort, fort! mir nach!

(Er zeigt nach links.)

Hier drin' soll nun ihre Strafe beginnen!

Fort, fort! zaubert nicht! fort, fort! folget mir!

Die Sklaven. Fort, fort! fort, fort! ihm nach!

(Im Abgehen nach links.)

Hier drin' soll nun ihre Strafe beginnen!

Fort, fort! zaubert nicht! fort, fort! zaubert nicht! (Ab.)

Usbeck (giebt Baptiste einen Wink).

Baptiste (geht ihm voraus nach links ab).

Usbeck (folgt).

(Die drehbare Öffnung links wird von außen durch Schlossers Hand verschlossen; es ist das Geräusch von Ketten und das Schlagen auf einen Amboss hörbar.)

Achtzehnter Austritt.

Irma an den steinernen Anhesitz gefesselt. Léon ebenso an der Säule links. Roger den Mitteleingang vermauernd.

(Von dem erleuchteten Korridor her fällt noch ein wenig Licht in den Raum.)

Roger (ist beschäftigt, die letzten Steine einzusetzen).

Léon. Feile Brut, haltet ein,

Gott wird mein Rächer sein!

Roger (setzt den letzten Stein ein).

(Eine tiefe Nacht bedeckt in diesem Augenblick die Grotte.)

Irma (stößt einen Schrei aus und wird ohnmächtig).

Roger (ist noch von außen schwach hörbar).

Darfst nur wagen, nicht verzagen,

Erene Fremde sind dir nah!

Tr. 17. Zwischenaktsmusik.

Dritter Aufzug.

Hofraum bei Roger.

Im Hintergrunde über die ganze Breite ein Gitterzaun mit Mittelthor; dahinter die Straße. Rechts vorn eine kleine Gitterpforte. Auf der linken Seite Rogers Haus.

Es ist Tag, am Morgen nach dem Hochzeitsabend.

Erster Aufstrich.

Henriette (in Werttagskleidern). Schon heller lichter Tag — eben hat es auf dem Sankt-Paulsturm neun Uhr geschlagen, und Roger ist noch immer nicht zurück. Da führten sie mich gestern im größten Jubel hierher, sagten mir, mein Mann, der nur zurückgeblieben sei, um die Beche zu bezahlen, würde gleich nachkommen. [Ich war unruhig und zitterte; bei dem leisesten Geräusch fürchtete ich, er möchte es sein.] Doch als er immer nicht kam, wurde ich zuerst ungeduldig und zuletzt so böse, daß die ganze Welt mir zuwider war. Und so warte ich seit gestern Abend, ohne nur ein Auge schließen zu können. Das war eine schöne Hochzeitsnacht!

Tr. 18. Arie.

Henriette. Ach, ach, an meine Hochzeit, ach, denk ich mit Grauen;

Was wird wohl daraus?

Ganz allein läßt zu Haus

Mein Mann mich schon, ach! mein Mann, ach!

Ach, schon am Hochzeitstag mich!
 Wie soll ich ihm, wie soll ich, wie kann ich ihm trauen? —
 Noch gestern hat er mir zugeschworen:
 Dich hab ich mir zur Gattin erkoren,
 Und wenn, wenn ich erst dein Gatte bin,
 So sag ich täglich dir aufs neue:
 Ewig bewahr ich dir die Treue.
 Doch ach! an meine Ehe, ach, denk ich mit Grauen;
 Was wird wohl daraus?
 Ganz allein läßt zu Haus
 Mein Mann mich schon, ach! mein Mann, ach!
 Ach, schon am Hochzeitstag mich!
 Wie soll ich ihm, wie soll ich, wie kann ich ihm trauen? —
 Noch gestern sagte er mir im Vertrauen,
 Du kennst noch nicht ganz der Liebe Blick,
 Denn das ist ein Geheimnis der Frauen,
 Doch verkündet es morgen dein Blick.
 Nun hat der Schelm mich hintergangen,
 Denn eine Lüge war auch dies,
 Da heute schon er mich verließ,
 Und das Geheimnis kann ich nicht nennen, ach! ach!
 Ach, wenn ich's bedenke, befällt mich ein Grauen!
 Was wird nun daraus?
 Kommt er jetzt auch nach Haus?
 Es war — ja schon, ach! es war — ach!
 Mich überfällt ein Grauen,
 Am Hochzeitstag nicht einmal auf ihn zu bauen!
 Auf ihn kann ich nicht bauen,
 Ihn kann ich nicht vertrauen.

(Es sind Schritte von rechts und links hinten vernehmbar.)

(Sie spricht.) Ach, wer kommt denn da alles? Nachbarinnen, die mir Blick wünschen wollen? Wenn ich nur wüßte warum?

Nachbarinnen, Handwerkerfrauen (kommen im Werktaganzug von rechts und links durch das Mittelthor).

Zweiter Auftritt.

Henriette. Nachbarinnen und Handwerkerfrauen um sie herum.

Nr. 19. Chor der Frauen.

Chor der Frauen. Um die junge Frau zu grüßen,
Kommt die Nachbarschaft herbei;
Heut laßt uns das Fest beschließen,
Daß ein jedes fröhlich sei!
Weibchen, hast noch keine Sorgen,
Heute noch kann Festtag sein!

Henriette. Ihr habt zu viel Güte für mich!

Chor der Frauen. Nur unsre Pflicht erfüllen wir!

Mad. Bertrand (kommt im Werktagsanzug von links durch das Mittelthor).

Dritter Auftritt.

Henriette, Mad. Bertrand zu ihrer Linken. Nachbarinnen.

Nr. 20. Duett und Chor.

Henriette (mit tiefem Knick).

Auch Madame Bertrand wieder hier!

(Für sich.) Wie lästig ist die Alte mir.

Mad. Bertrand (erwidert den Knick).

Darf man, junge Frau, Sie wohl fragen,
Wie es geht, was macht der Mann?

Henriette (verlegen). Wie, mein Mann?

Ihn riesen Geschäfte, wie ich denke,
In aller Früh ging er schon aus!

Mad. Bertrand. So früh? (Spöttisch.) Ei, ei!

Was die Verleumdung nicht erfindet,
Man sagt, doch das ist unerhört,
Er sei noch gar nicht heimgekehrt!

Henriette. Was sagen Sie? (Sie wendet sich verlegen ab.)

Mad. Bertrand (nach der andern Seite abgewandt, für sich).

Sie ist verlegen!

(Zu Henriette gewandt.)

Verzeihung, ich bitte, Madame, beleid'gen wollt' ich
 nicht,
 Zu schweigen hier ist meine Pflicht!
 Nachsicht, ich bitte! Madame, beleid'gen wollt' ich
 nicht,

Beleid'gen wollt' ich nicht.

Henriette (schneppfisch, doch mit fröhlichen Gebärden).

O reden Sie nur fort,
 Beleid'gen kann Madam mich nicht,
 Ich weiß, daß Sie aus Freundschaft spricht.
 Nein, mich beleidigt nicht,
 Was Sie aus wahrer Freundschaft spricht,
 Aus wahrer Freundschaft spricht.

Mad. Bertrand. Ei seht doch, seht! ei seht doch, seht!

Beweist man sich gefällig auch,
 Lohnt Unbauk stets nach altem Bruch.

Henriette. Ja, sie versteht, ja, sie versteht die Art,
 Wie Unkraut man stets untern Weizen sät.

Chor der Frauen (Henriette und Mad. Bertrand besänftigend).

Mäßigt euch und streitet länger nicht.

Mad. Bertrand. Wie kann ein Streit sich wohl entspinnen,
 Wenn beide Teile nichts dabei gewinnen.

Henriette (verstimmt).

Zwischen uns ein Streit? Nimmermehr!

Mad. Bertrand (ironisch).

Nührt vielleicht der Groll vom Manne her?

Henriette (für sich).

Gott, Gott, kann kann ich noch den Spott ertragen.

Mad. Bertrand (wie oben).

Man findet heutzutage nicht immer
 Den guten nachsichtsvollen Mann.

Henriette (gereizt und gesteigert).

Doch mancher Frau ergeht's noch schlimmer,
 Die gar nicht einen finden kann!

Mad. Bertrand (getroffen, für sich). Ha, wie verwegen!

Henriette (erfreut, für sich). Sie ist verlegen!

(Sant.) Verzeihung, ich bitte!

Madame, beleid'gen wollt' ich nicht,

Zu schweigen hier ist meine Pflicht!

Nachsicht, ich bitte! Madame, beleid'gen wollt' ich
nicht,

Beleid'gen wollt' ich nicht.

Mad. Bertrand. O reden Sie nur fort,

Beleid'gen kann Madam mich nicht,

Ich weiß, daß Sie aus Freundschaft spricht.

Nein, mich beleidigt's nicht,

Ich weiß, daß Sie nur Freundschaft spricht,

Daß Sie aus Freundschaft spricht.

Henriette. Ja, sie versteht, ja, sie versteht die Art,

Wie Unkraut man stets untern Weizen sät.

Mad. Bertrand. Ei seht! ei seht doch, seht!

Beweist man sich gefällig auch,

Lohnt Undank stets nach altem Brauch.

Chor der Frauen (besänftigend wie oben).

Haltet ein und laßt die Spötterein! —

Henriette (zu den Frauen). Großen Dank, verehrte Damen,

Daß Sie so gefällig zu mir kamen,

Doch jetzt muß ich zur Wirtschaft gehn.

Chor der Frauen. Ist's so gemeint, so laßt uns gehn. —

Habt Ihr's libel uns genommen,

So ziehn wir uns jetzt zurück;

Doch wir sind bloß hergekommen,

Euch zu wünschen Heil und Glück!

Die Nachbarinnen und Handwerkerfrauen (gehen durch das Mittelthor nach rechts und links ab).

Mad. Bertrand (bleibt zurück und wendet sich mit einigen Schritten nach rechts).

Henriette (begleitet die Nachbarinnen, nimmt von ihnen Abschied und wie sie sich wendet, erblickt sie Mad. Bertrand).

Vierter Auftritt.

Mad. Bertrand, Henriette zu ihrer Sten.

Henriette (spricht). Wie, Sie noch immer da, Frau Nachbarin?

Mad. Bertrand. Allerding's. Wir haben uns für nichts und wieder nichts entzweit und daran thaten wir sehr unrecht, denn Frauen sollten immer untereinander einig sein, und sich beistehen gegen den gemeinsamen Feind: gegen die Männer. Und mit dem Ihrigen ist's auch nicht ganz richtig. Das ist auch so ein Erbfeind. Ich hab' allerlei erfahren.

Henriette. Wirklich!

Mad. Bertrand. Ich wollte nur warten, bis sie andern alle fort wären, denn die können nichts verschweigen. [Sie wissen ja, was das für Klatschbasen sind! Bei ihnen thut — im Vertrauen gesagt — ein Wort dieselbe Wirkung wie eine öffentliche Bekanntmachung, bei der man noch oben-drein die Kosten für das Austrummeln erspart.]

Henriette. Und Sie glauben, daß mein Mann —?

Mad. Bertrand. Es noch ärger macht als die übrigen! Ja, wenn man schon ein paar Jahre verheiratet ist, so trifft es sich wohl — aber so! Am Hochzeitsabend! Es ist wirklich unerhört!

Henriette. Nicht wahr, Madame? Und Sie wissen also —?

Mad. Bertrand. Alles, alles weiß ich! Aber ich höre kommen — hier ist nicht der Ort, davon zu sprechen. Gehen Sie mit mir nach Hause, dort sind wir ungestört! Kommen Sie, liebe Freundin — durch die kleine Straße ist es näher. Sie sind wirklich recht sehr zu beklagen.

Beide (gehen durch die kleine Gitterpforte rechts vorn ab).

Roger (kommt, in Nachdenken versunken, mit untergeschlagenen Armen von links hinten durch das Mittelthor herein).

Fünfter Auftritt.

Roger allein.

Roger (steht im Vordergrund plötzlich still und geht dann langsam auf und nieder). Was soll ich davon denken? Ich begreife es nicht! Diesen Morgen befand ich mich an der nämlichen Stelle, von der man mich gestern Abend fortführte. (Er

sieht sich um und erkennt auf der linken Seite sein Haus.) Meine arme Henriette! Was wird sie für Angst um mich ausgestanden haben! (Er geht an die Hausthür und klopft einigemal.) Henriette! Henriette! — Keine Antwort! Sie ist ausgegangen! Wie kann ich nur den Unglücklichen zu Hilfe kommen? Baptiste, der auch vor wenigen Augenblicken mit denselben Vorsichtsmaßregeln zurückgebracht wurde, ist beim Kommissär, um Anzeige zu machen. Ich selbst war beim Maire, der mir befahl, nach Hause zu gehen und seine weiteren Verfügungen abzuwarten. Was kann ich sagen? Welche Anzeichen kann ich ihm angeben? Umsonst such' ich mir alles, was geschah, ins Gedächtnis zu rufen! Weiß ich denn, wo ich gewesen bin?

Baptiste (kommt gleich und verfährt mit einem Degengriff in der Tasche von links hinten durch das Mittelthor).

Sechster Auftritt.

Roger, Baptiste zu seiner Linken.

Roger. Wie siehst du denn aus?

Baptiste. Wie eine geknickte Lilie! Nur dir zuliebe komm' ich her, denn mir ist gar nicht wohl zu Mute.

Roger. Wo fehlt dir's denn?

Baptiste. Ich habe so ein Frösteln, so ein Zittern in meinen Gliedern.

Roger. Du hast das Angstfieber!

Baptiste. Leicht möglich! Seit gestern verließ es mich nicht!

Roger. Du kommst vom Polizeikommissär? Was hat er gesagt?

Baptiste. Nichts! Denn ich habe ihn gar nicht gesehen.

Roger. Hattest du mir nicht versprochen, schnell hinzueilen?

Baptiste. Allerdings! — Ich war auch schon vor seinem Hause, da traf ich auf —

Roger (einsachend). Auf jene Schurken?

Baptiste. Nein, auf allerlei Gedanken und Reflexionen. Siehst du, Roger, der prachtvolle Wagen, in dem wir fahren, die zwei Buntel voll Gold, die wir erhielten, die zahlreiche Dienerschaft, die uns umgab und die so unhöflich war — alles das beweist —

Roger. Nun?

Baptiste. Das alles beweist, daß ein großer Herr die Hand im Spiel hat und daß geringe Leute nicht gut thun, sich in so vornehme Angelegenheiten zu mischen.

Roger. Wo denkst du hin?

Baptiste. Daß jeder sich selbst der Nächste ist. Überlege nur einmal und du wirst finden, daß die reichen Leute immer recht haben.

Roger. Sapperment! Und warum?

Baptiste. Warum? Warum? — Nun eben weil sie reich sind, haben sie recht; denn daß sie reich sind, daran thun sie sehr wohl, und du hast unrecht, dich in Dinge zu mischen, die dich nichts angehen.

Roger. Ich sollte die Unglücklichen ihrem Schicksal überlassen — meinen Wohlthäter —?

Baptiste. Für den ist mir nicht bange! Das scheint auch so ein großer Herr zu sein. Wenn unser einer in Gefahr ist, so kommt er gewöhnlich darin um. Aber die vornehmen Leute wissen sich schon herauszuhelfen.

Roger. Angeschmiebet in jener finstern Grotte, den furchtbarsten Hungertode preisgegeben, wie wäre es möglich, sich aus dieser Lage zu befreien?

Baptiste. Pah, durch Protektion! — Und dann wisse, daß diesen Morgen, als sie mir die Binde abnahmen, der eine mir ins Ohr flüsterte: Hüte dich, zu plaudern, wenn dir dein Leben lieb ist!

Roger. Das sagte man mir auch, doch was liegt daran! Daran lehre ich mich nicht!

Baptiste. Ei, schönen Dank — ohnehin glaubte ich vorhin auf der Straße einen Menschen zu bemerken, der mir überall nachzuschleichen schien.

Roger. Und du hast ihn entwischen lassen? Hast ihn nicht gleich festgehalten?

Baptiste. Warum nicht gar? Das hab' ich schön bleiben lassen! Davon bin ich gelaufen!

Roger. Hasenherz! Das hätte mir begegnen sollen! Sieh, Baptiste, mir ist's nicht möglich, muthätig zu bleiben! Sieh, sache mir auch was da wolle, ich muß sie befreien!

Baptiste. Wie kann man nur so egoistisch sein!

Roger. Ich bitte dich, denke nach, besinne dich! Hast du nichts gesehen, nichts gehört, was uns auf irgend eine Spur bringen könnte?

Baptiste. Nichts. [Auf dem Wege hin und zurück waren mir die Augen verbunden, und in der Grotte, wo der Grimmige mit uns sprach, hatte ich dermaßen Angst, daß ich weder hörte noch sah.] Wenn ich aber sicher auf deine Verschwiegenheit zählen dürfte, könnte ich dir eine Entdeckung mitteilen, die ich gemacht habe.

Roger (ihn umarmend). Sprich, Bruderherz, sprich!

Baptiste. Außerhalb der Grotte, wo ich die Klammern an den großen Stein legen mußte und wo es noch zehnmal finsterner wurde, nachdem wir alle Zugänge vermauert hatten, stolperte ich und fiel zu Boden; aber indem ich um mich hertappend wieder aufstand, fühlte ich unter meinen Händen eine Art von Dolch, der vermutlich den Leuten aus dem Hause gehörte. Ich verbarg ihn schnell in meine Tasche und (sehe) hier hab' ich ihn. (Er zieht ihn hervor und reicht ihn hin.)

Roger (nimmt ihn). O gib, geschwind! (Er betrachtet ihn.) Ein Degengriff — wozu kann uns die Entdeckung führen? — Was seh ich? — Ein Schild und ein Wappen? Ich lebe wieder auf! Endlich ein Strahl von Hoffnung!

Baptiste. So weißt du —?

Roger. Noch nicht — (Er will fort) Doch will ich sogleich —

Baptiste (ihn haltend). Und der Herr Maire, dessen Befehle du hier erwarten sollst?

Roger. Du hast recht. — So geh du selbst zu unserem Nachbar, dem Goldarbeiter am Ende der Straße, vielleicht weiß er oder findet es in seinen Büchern, wem dieses Wappen zugehört. Sieh, das ist alles, was ich von dir verlange!

Baptiste. Aber ich fürchte —!

Roger. Eile, ich stehe für alles!

Baptiste (eilt durch das Mittelthor nach rechts hinten ab).

[Siebenter Aufstrich.]

Roger allein.

Tr. 21. Air.

Roger. Ha, was ist hier zu thun?
Raum wag' ich noch zu hoffen,

Vielleicht nah sind die Opfer und erliegen dem
Schmerz! —

Doch welcher Weg steht zur Rettung mir offen,
Der sie aus den Qualen befreit? —
O güt'ger Gott, dem nichts entgeht,
Enthülle meinem Blick des Verbrechens grause Spur!
Inbrünstig stehet meine Stimme zu dir, Allmächt'ger!
Nicht für mich, doch für die Unglücksel'gen,
Für den teuren Freund, den Wohlthäter nur;
Errette mir den Wohlthäter nur! —
All sein Hoffen und all sein Glauben,
O Gott, ruht auf mir nur allein.
Jede Minute bringt Gefahr,
Sieht ihn vielleicht dem Tod zur Beute.
Schon jetzt vielleicht, o welche Grausamkeit,
Vielleicht den Abend, ach, ist es nicht mehr Zeit! —

(Mit einigen Schritten nach links.)

O güt'ger Gott, dem nichts entgeht,
Enthülle meinem Blick des Verbrechens grause Spur!
Inbrünstig stehet meine Stimme zu dir, Allmächt'ger!
Nicht für mich, doch für die Unglücksel'gen,
Für den teuren Freund, den Wohlthäter nur!
Den Wohlthäter, o rette, rette nur ihn, rette nur ihn,
Rette nur, ja, den Wohlthäter rette nur!

(Er steht gebankenvoll links vorn.)

Mad. Bertrand (Kommt durch die kleine Gitterpforte rechts vorn).

Achter Auftritt.

Mad. Bertrand, Roger zu ihrer Linken.

Mad. Bertrand (für sich). Arme junge Frau! Die ganze
Vorstadt wird sie bemitleiden. Ich will mich doch erkun-
digen — (Sie bemerkt Roger, laut.) Sieh da, Nachbar! Eben
erst nach Hause gekommen, wie es scheint?

Roger. Soeben! Und was führt Sie so früh zu uns,
Madame Bertrand?

Mad. Bertrand. So früh? Wie man es nimmt. Es giebt Leute, die es zum Nachhausegehen ein wenig spät finden, und wenn ich Ihre Frau nicht beruhigt hätte —

Roger. Meine Frau? Wo ist Henriette?

Mad. Bertrand. Bei mir! Sie wollte Sie gar nicht mehr sehen, nie mehr Ihre Schwelle betreten; doch ich übernahm es, euch beide wieder miteinander zu versöhnen.

Roger. Sie haben sich der Sache angenommen? Nun, dann bleiben wir gewiß getrennt. (Er wendet sich nach dem Mittelthor.)

Baptiste (kommt außer Atem von rechts hinten durch das Mittelthor).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Baptiste nimmt die Mitte.

Roger. Nun, wie ist es? Was bringst du für Nachricht?

Baptiste. Etwas Wichtiges, und diesmal bin ich auch nicht umsonst so gelaufen.

Roger. Gott sei gelobt! Weiter!

Mad. Bertrand. Sawohl, weiter! weiter!

Baptiste. Ich war bei dem Goldarbeiter —

Mad. Bertrand. Goldarbeiter? Wie? An unserer Ecke?

Baptiste. Am Ende der Straße. Ein geschickter Mann, der im fünften Stock, unterm Dach wohnt, die Wappen der ganzen Welt kennt — und das unstrige sogleich für das der Familie von Merinville erkannte, deren Hotel am Arsenale liegt —

Mad. Bertrand. Der Herzog von Merinville. Einer der Reichsten in Paris.

Baptiste. Ich lief sogleich dorthin; aber mit aller Vorsicht und ohne mich in Gefahr zu begeben. Ich traf eine Menge Leute im Hof, welche alle von dem jungen Grafen von Merinville sprachen, einem jungen Offizier, der gestern Abend das Hotel verlassen und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sei!

Roger. Ja, er war es, mein Wohlthäter!

Baptiste. Das dacht' ich auch und lief so schnell ich konnte hierher, um dich davon zu benachrichtigen.

Roger. Diese Entdeckung kann uns leider nichts helfen. Wir kennen nun wohl das Opfer, aber nicht seinen Feind,

nicht den Ort, wo es schmachtet. Noch ist mir alles in Dunkel gehüllt. — Und doch, wenn ich die Umstände bedenke —

Mad. Bertrand (zu Roger, indem sie die Mitte nimmt). Wenn Sie mir nur sagen wollten —

Roger (geht links mit großen Schritten auf und nieder). Laßt mich! laßt mich! Dazu ist jetzt keine Zeit. Ich bitte euch, laßt mich jetzt allein!

Mad. Bertrand. Aber Sie, Meister Baptiste, werden mir doch sagen, was das für Umstände sind?

Baptiste. Wie? Sie wissen noch nichts?

Mad. Bertrand. Keine Silbel!

Baptiste. Können Sie schweigen? (Er führt sie einige Schritte vor.)

Mad. Bertrand. Wie das Grab!

Baptiste. Ich auch! (Er eilt durch das Mittelthor nach rechts ab.)

Mad. Bertrand (folgt ihm).

Befinder Austritt.

Roger allein.

Roger (auf und nieder gehend). Was soll ich beginnen? Wo sind' ich Hilfe, wo Rettung? (Er sieht nach rechts vorn.) Wer kommt denn da schon wieder? Henriette — es ist meine Frau!
Henriette (kommt von rechts vorn durch die kleine Gitterpforte).

Erster Austritt.

Henriette, Roger zu ihrer Linken.

Henriette (alt). Ei, der Herr Roger schon zurück? Ich hätte geglaubt, man würde sich schämen, sich wieder vor mir sehen zu lassen.

Roger. Wie verstehe ich das?

Henriette. Man fürchtet vielleicht meine Vorwürfe? O ich bin nur eifersüchtig auf Leute, die ich liebe, und ich bin bloß gekommen — um dir mitzuteilen, daß ich dich nicht mehr liebe!

Roger. Und warum? Was hab' ich dir gethan, Henriette?

Henriette. Du kannst noch fragen? (Sie weint.) Denke dran, was du diese Nacht gethan hast!

Roger. Henriette, ich kann dir versichern —

Henriette. Spare deine Lügen, ich weiß alles. Man hat mir alles erzählt. Der Aufwärter aus dem Wirtshaus sah dich gestern mit zwei Herren davoneilen. Wo seid ihr denn so geheimnißvoll hingegangen?

Roger. Ja, wenn ich das wüßte —

Henriette. Du weißt es nicht? (Bestimmt.) Nun gut, ich weiß es, mein Herr!

Roger (freudig). Wär' es möglich — Du weißt es? Settchen!

Henriette. Ja, ja, ich weiß es. Madame Bertrand erzählte mir deine nächtlichen Zusammenkünfte. Als sie nach Hause kam, war sie so bekümmert, daß sie nicht einschlafen konnte. Ungefähr eine halbe Stunde nachher hört sie einen Wagen vorbeirollen, sie öffnet ihr Fenster und sieht — nein, ich kann es vor Behmut nicht sagen!

Roger (mit Feuer). Um's Himmels willen, liebe Henriette, sprich! fahre fort — ich bitte dich! Mein Leben — mein Glück hängt davon ab!

Henriette. Dein Glück — Trenloser? Dich sah sie mit denselben zwei Personen aus dem Wagen steigen und nebeneinander in das prächtige Hotel des fremden Herrn gehen.

Roger (freudig erstaunt). Was hör' ich? In welches Hotel?

Henriette. In das Hotel des türkischen Gesandten — in den Harem!

Roger (stürzt auf die Knie). In den Harem? O Gott, ich danke dir.

Henriette. Ja, du hast Ursache genug, ihn und mich um Verzeihung zu bitten!

Roger (aufstehend). Liebes, gutes, herrliches Weib! Ach, wenn du wüßtest, wie glücklich du mich machst. Ich liebe dich, ich bete dich an! Aber ich darf keine Zeit verlieren! Ich muß noch einmal in den Harem! (Er eilt durch das Mittelthor nach rechts ab.)

Mad. Bertrand (kommt gleichzeitig von rechts durch das Mittelthor).

Zwölfter Auftritt.

Mad. Bertrand, Henriette zu ihrer Linken. Dann Roger mit Handwerkern.

Mad. Bertrand. Was hat er denn? Was will er denn damit sagen?

Henriette (noch ganz fassungslos). Ach, liebe Madame Ber-

traud, ich bin eine unglückliche Frau! Mein Mann geht in den Harem, er hat den Verstand verloren!

Mad. Bertrand. Vielleicht durch Ihre Schuld, Frau Nachbarin! Sie haben ihm wohl heftige Vorwürfe gemacht — man muß bei solchen Gelegenheiten vorsichtig zu Werke gehen. Er ist noch zu neu im Ehestande, ist solche Auftritte nicht gewohnt.

Henriette. Im Gegentheil, ich war nur zu gut gegen ihn! Aber ich werde mir schon Genugthuung verschaffen. Sogleich geh ich zu meinem Bruder, um ihm alles zu erzählen. Er soll mir helfen!

Mad. Bertrand. Ihr Bruder! Da werden Sie wenig Trost finden, denn mit Verwunderung habe ich von seiner alten Magd gehört, daß auch er diese Nacht nicht nach Hause gekommen ist!

Roger (eilt mit Handwerkern, Handwerkszeug, Maurergerät, Brecheisen in den Händen, von rechts nach links vorüber).

Henriette. Wie? Er auch? Ist das möglich?

Mad. Bertrand. Es ist wie ich sage! — Eine feine Familie! Einer wie der andere! Was für ein böses Beispiel für die ganze Vorstadt!

Henriette. Ich werde mit meinem Bruder ein erusthaftes Wort sprechen.

Mad. Bertrand. Recht so — ich unterstütze Sie! Das ist eine Sache, die uns Frauen gemeinschaftlich angeht!

Henriette. Sie haben ja gar keinen Mann!

Mad. Bertrand. Gleichviel! Man weiß nicht, was geschehen kann! (Sie geht nach hinten und sieht nach rechts hinein.) Aber sehen Sie nur! Warum laufen denn dort so viele Leute zusammen?

Eine Volksmenge, Männer, Frauen und Kinder, (eilt beim Eintritt der Musik hinten von rechts nach links vorüber).

Baptiste (unter ihnen, kommt durch das Mittelthor).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Baptiste nimmt die Mitte. Dann die Volksmenge.

Ar. 22. Finale.

Baptiste (erschöpft). Welch ein Tumult dort in der Stadt, Ich sag euch ja, es geht gewiß noch schief!

Mad. Bertrand, Henriette. Was giebt's?

Baptiste. Ich sah zwar nichts, doch ich fürchte den Zorn
des Bösewichts,

Drum verbirg mich hier, denn es gilt leider mir!

Hört nur — gleich sind sie hier!

Die Volksmenge (wird von links sichtbar).

Mad. Bertrand. Mein Gott, was kam das sein?

Henriette. Gott, meine Angst, sie tötet mich!

Mad. Bertrand. Euer Haus wird umringet.

Baptiste. Fürwahr, ein schlechter Spaß,

Der noch ins Grab uns bringt,

Wir gehen alle drauf!

Alle drei (wenden sich nach rechts und bedecken das Gesicht mit den Händen).

Chor des Volks. Seht, sie nah'n, ja, sie nah'n! Das heißt Glück!

(Großer Lärm von links hinten.)

Roger (eine Brechstange in hoherhobener Hand, eilt von links hinten durch das Mittelthor herein).

Léon von Merinville und Irma (folgen ihm).

Die Menge (drängt nach).

Die Handwerker (ebenso, mit Handwerkszeug, Maurergerät, Brecheisen in hoherhobenen Händen).

Vierzehnter Auftritt.

Mad. Bertrand. Baptiste. Henriette. Irma. Roger. Léon.

Volk und Arbeiter zurückstehend.

Stellung:

* * * * *

Volk und Arbeiter.

*

Baptiste.

Irma.

*

*

*

Mad. Bertrand. Henriette.

Roger.

*

Léon.

Chor von Volk und Arbeitern.

Im Nu hat ihr Loß sich gewendet,

Und Schmerz und Angst sind schnell geendet,

O welch ein sel'ger Augenblick!

Kön (zu Roger). Dir danken wir Leben und Glück!
 Irma (ebenso). Dir danken wir Leben und Glück!
 Irma und Kön. Den Tod hast du von uns gewendet!
 Kön. Der Geliebten gabst du mich zurück!
 Irma. Dem Geliebten gabst du mich zurück!
 Irma und Kön. Und Angst und Schmerz sind nun geendet!
 Roger. O Gott! Welcher Augenblick!

(Er tritt an Irma vorüber zu Henriette.)

Auf mich in vor'ger Nacht
 Warst mit Recht du aufgebracht,
 Doch dieser beiden Glück
 Ließ das unsre mich vergessen.

Kön (zu Roger und Henriette).

Euer Lohn sei meinem Danke angemessen!

Irma (zu Roger). Zähle ewig auf mich!

Kön (ebenso). Reich und sorglos mach' ich dich!

Henriette, Roger, Irma, Kön.

Am Freundschaftshimmel glänzt treuer Liebe Sonne!

Mad. Bertrand, Baptiste, Henriette, Roger, Irma, Kön.

Ach, ihr uns neue Lebenswonne!

Dein Lieb verkünde was geschah,

Die guten Freunde waren da.

Nur Courage, nicht verzage,

Treue Freunde sind stets nah!

Dürft nur wagen, nicht verzagen,

Treue Freunde sind stets nah!

Alle. Treue Freunde sind stets nah!

Ende.

Opernbücher

aus Reclams Universal-Bibliothek.

Herausgegeben von L. F. Wittmann und G. R. Krufe.

Dieselben enthalten den vollständigen Wortlaut der Gesänge und Dialoge, die vollständige Inszenierung, die bei den Aufführungen üblichen Striche in Klammern, sowie kurze Beschäfte, Charakteristik der Oper und der einzelnen Partien und biographische Notizen über den Komponisten, Autor und Übersetzer.

- | | |
|---|--|
| Ameise oder Ein Maskenball. 4236. | Oberon. 2774. |
| Der Barbier von Bagdad. 4643. | Orpheus und Eurydice. 4566. |
| Der Barbier von Sevilla.*) 2937. | Die Opernprobe. 4372. |
| Vaflien und Vaflienne. (Klaviersauszug 1.50 M.) 4323. | Von Pasquale. 8848. |
| Der Flig. 2806. | Der Postillon v. Roummeau. 2749. |
| Dinorah. 4215. | Der Prophet. 3715. |
| Doktor und Apotheker. 4099. | Matcliff. 3460. |
| Don Juan.*) 2646. | Regimentswächter. 5738. |
| Ernani. 4388. | Rigoletto. 4256. |
| Euryanthe. 2677. | Robert der Teufel. 3596. |
| Eutführung a. d. Serail.*) 2667. | Holand's Knappen. 4847. |
| Fra Diavola. 2689. | Madama. 3270. |
| Fidelio. 2555. | Santa Chiara. 2917. |
| Figaros Hochzeit.*) 2655. | Der Schauspieldirektor. (Klaviersauszug 1.50 M.) 4739. |
| Der Freischütz.*) 2530. | Die beiden Schönen. 2798. |
| Die schöne Galathee. 4876. | Der schwarze Domino. 3358. |
| Gustav od. Der Maskenball. 3956. | Die Stimme von Portici.*) 3874 |
| Hans Sicking. 3462. | La Traviata. 4357. |
| Hans Sachs. 4488. | Wilhelm Tell. 8015. |
| Die Hugenotten. 3651. | Der Tempier und die Jüdin. 3553 |
| Die Jagd. 4556. | Des Teufels Anteil. 3313. |
| Johann von Paris.*) 3153. | Der Trombadour. 4323. |
| Joseph.*) 3117. | Undine. 2626. |
| Die Jüdin. 2826. | Der Wampyr. 5517. |
| Der Liebestrank. 4144. | Der Waffenschmied. 2569. |
| Lucia von Lammermoor.*) 3795. | Der Wasserträger.*) 3226. |
| Lustigen Weiber v. Windsor. 4982. | Die weiße Dame.*) 2892. |
| Maurer und Schloffer.*) 3037. | Der Wildschütz. 2760. |
| Das Nachtlager v. Granada. 3768. | Kampa.*) 3185. |
| Die Nachtwardlerin.*) 3999. | Har und Zimmermann. 2519. |
| Norma.*) 4019. | Die Rauberslöte.*) 2620. |

Jedes Opernbuch ist für 20 Pf. käuflich.

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

*) Der vollständige Klaviersauszug ist im gleichen Verlage erschienen und für 2 Mark zu haben.

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.
Preis einer Nummer 20 Pf.

Musiker-Biographien.

Auber. Von A. Kohut. 3389.	Liszt. 2. Teil. Von A. Göllerich. 2392.
Bach. Von Richard Batka. 3070.	Loewe, Carl. Von M. Runze. 4668.
Bellini. Von Paul Vogl. 4238.	Porzing. Von F. Wittmann. 2634.
Beethoven. Von E. Nohl. 1181.	Marschner. Von Wittmann. 3677.
Bizet. Von Paul Vogl. 3925.	Mendelssohn. Von Schrader. 3794.
Brahms. Von R. von Perger. 5006.	Meyerbeer. Von A. Kohut. 2734.
Cherubini. Von Wittmann. 3434.	Mozart. Von E. Nohl. 1121.
Cornelius, P., Von Dr. E. Jstel. 4766.	Rossini. Von Dr. A. Kohut. 2927.
Franz. Von Procházka. 3273/74.	Schubert. Von U. Nagli. 2521.
Gluck. Von Heinrich. Welst. 2421.	Schumann. Von R. Batka. 2882.
Händel. Von Schrader. 3497.	Spyhr. Von Ludw. Nohl. 1780.
Haydn. Von Ludw. Nohl. 1270.	Wagner. Von E. Nohl. 1700.
Liszt. 1. Teil. Von E. Nohl. 1661.	Weber. Von Ludw. Nohl. 1746.
Wolf. Von Dr. E. Schmitz. 4853.	

Erinnerungen an Rich. Wagner von H. v. Wolzogen.
Nr. 2831.

Gesammelte Schriften über Musik und Musiker
von Rob. Schumann.

Herausgegeben von Dr. Heinrich Simon.

3 Bände. Nr. 2472/73. 2561/62. 2621/22. In 1 Band geb. 1 M. 75 Pf.

Musikalische Aphorismen.

Citate aus den Werken großer Philosophen, Schriftsteller und
Kunstler. Gesammelt und herausgegeben von P. Ströcher.
Nr. 2401. Geb. 60 Pf. — Mit Goldschnitt geb. 1 M. 20 Pf.

Kurzfassete Allgemeine Musiklehre

von C. U. Herm. Wolff,

Kapellmeister und Lehrer der Musi.

Nr. 3311. — Geb. 60 Pf.

Allgemeine Musikgeschichte.

Populär dargestellt von Dr. Ludwig Nohl,

Dozent der Musikgeschichte an der Universität Heidelberg.

Nr. 1511/13. — In Ganzleinenband: 1 Mark.

Bremers Handlexikon der Musik.

Eine Enzyklopädie der Tonkunst.

Neu herausgegeben von Bruno Schrader.

Nr. 1681/86. — In Ganzleinenband 1 M. 75 Pf.

Das singende Deutschland.

n der beliebtesten Arten, Lieder und Romanzen
 onisten Bach. Beethoven. Bellini. Boieldieu. Chopin. Cursch-
 Blud. Händel. Haydn. Lortzing. Mendelsjohn. Bartholdy.
 Mozart. Rossini. Schubert. Stradella. Weber.
 e Ausgabe. Bearbeitet von Prof. Dr. Herm. Langer.
 Preis 3 M. — In Leinen geb. 4 M.

Opern-Bibliothek.

Vollständige Klavier-Auszüge mit deutschem Text.

Preis einer Oper 2 Mark.

Die Braut. — Maurer und (er.)* — Der Schnee. — Amme von Portici.*) Nachtwandlerin.*) *) t, Johann von Paris.*) eisso Dame.*) (träger.)* hi, Medea. — Der Wasser- a, Die heimliche Ehe. i, Lucia v. Lammermoor.*) Zampa.*) Fanchon. Das Donauweibchen. Joseph.*) Das vollständige Opernbuch ist im gleichen Verlage für erschienen.	Mozart, Entführung a. d. Serail.*) — Così fan tutto. — Don Juan.*) Figaros Hochzeit.*) — Idomeneo. — Titus. — Die Zauberflöte.*) Rossini, Der Barbier v. Sevilla.*) — Othello. — Tancred. Schenk, Der Dorfbarbier. (Mit voll- ständigem Dialog.) Weber, Der Freischütz.*) (Mit voll- ständigem Dialog.) — Prociosa. (Mit vollständigem Dialog.) Weigl, Die Schweizerfamilie. Winter, Das unterbrochene Opfer- fest.
---	--

Deutsches Lieder-Lexikon.

Sammlung von 976 der beliebtesten Lieder und Gesänge des
 i Volkes. Mit Begleitung des Pianoforte. Von Aug. Hütel.
 Preis 6 M. — In Leinen geb. 7 M.

Vollständige Klavier-Auszüge.

Mit der Scenenfolge und den Stichworten.
 als eines Klavier-Auszugs elegant karfoniert 1 M. 50 Pf.
 Das Fest der Handwerker. | Hartmann, Jery und Bätely.
 Hasen in der Hasenhalde. | Konr. Kreutzer, D. Verschwender.
 t und Phlegma. | Kudell, Vroni.
 is in Pommern. | Mozart, Bastien und Bastienne.
 nu, D. Verspr. hint. Herd. | —, Der Schauspielersdirektor.
 i, An der Mosel. | Müller, Lumpacivagabundus.
 ktor Poschke. | Raeder, Robert und Bertram.
 r, Dolcetta. | Stiegmann, Guten Morgen Herr
 , Der Bergfex. | Fischer!
 h, Bei frommen Hirten. | —, Hans und Hanno.

Couplet- und Liederalbum.

Reclams Klassiker-Ausgaben

in neuen modernen Einbänden.

Börnes gesammelte Schriften. 3 Bände	Mr.	6.—
Byrons sämtliche Werke. 3 Bände . . .	"	6.—
Chamisso's sämtliche Werke. 2 Bände . . .	"	3.—
Gaube's sämtliche Werke. 2 Bände . . .	"	4.—
Goethe's sämtliche Werke. 10 Bände . . .	"	18.—
— Werke. Auswahl. 4 Bände . . .	"	6.—
Grabbes sämtliche Werke. 2 Bände . . .	"	4.20
Grillparzer's sämtliche Werke. 3 Bände . . .	"	5.50
Hauß's sämtliche Werke. 2 Bände . . .	"	3.50
Heine's sämtliche Werke. 4 Bände . . .	"	6.—
Herder's ausgewählte Werke. 3 Bände . . .	"	6.—
H. v. Kleist's sämtliche Werke. 1 Band . . .	"	1.75
Körner's sämtliche Werke. 1 Band . . .	"	1.50
Lenau's sämtliche Werke. 1 Band . . .	"	1.75
Lessing's Werke. 2 Bände	"	4.20
— Werke. 3 Bände	"	5.—
— Poet. und dram. Werke. 1 Band . . .	"	1.50
Longfellow's poetische Werke. 2 Bände . . .	"	4.20
Ludwig's ausgewählte Werke. 1 Band . . .	"	2.—
Milton's poetische Werke. 1 Band . . .	"	2.25
Molière's sämtliche Werke. 2 Bände . . .	"	4.20
Mörkes sämtliche Werke. 2 Bände . . .	"	3.50
Fritz Reuters sämtliche Werke. 4 Bände . . .	"	
Vollständige, von R. Th. Gaedert kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe . . .	"	6.—
Rückert's ausgewählte Werke. 3 Bände . . .	"	6.—
Schiller's sämtliche Werke. 4 Bände . . .	"	6.—
Shakespeare's sämtl. dram. Werke. 3 Bände . . .	"	6.—
Stifter's ausgewählte Werke. 2 Bände . . .	"	4.—
Uhland's gesammelte Werke. 2 Bände . . .	"	3.—

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.
Preis jeder Nummer 20 Pfennig.

Erläuterungen

zu Meisterwerken der deutschen Literatur

von

Dr. Albert Zipper.

- Goethes Egmont. Nr. 4284.
Goethes Götz von Berlichingen. Nr. 4878.
Goethes Hermann und Dorothea. Nr. 3918.
Goethes Iphigenie auf Tauris. Nr. 3638.
Goethes Reineke Fuchs. Nr. 4199.
Goethes Torquato Tasso. Nr. 4665.
Herders Eid. Nr. 3946.
Körners Iriny. Nr. 4934.
Lessings Emilia Galotti. Nr. 4057.
Lessings Minna von Barnhelm. Nr. 3576.
Lessings Nathan der Weise. Nr. 4539.
Schillers Braut von Messina. Nr. 3812.
Schillers Jungfrau von Orleans. Nr. 3740.
Schillers Maria Stuart. Nr. 4113.
Schillers Wallenstein. Nr. 4316/17.
Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Wallensteins Tod.
Schillers Wilhelm Tell. Nr. 3788.
 Wielands Oberon. Nr. 4034.

-
- Schillers Balladen. Für den Schul- und Privatgebrauch herausgegeben und mit alphabetisch geordneten Erläuterungen versehen von Adolf Ey. Nr. 1710.
Goethe und Schiller. Beiträge zur Ästhetik der deutschen Klassiker von R. Heinrich von Stein. Nr. 3090.
Ein Kommentar zu Goethes Faust. Von Sjalmar Hjortkj Bøyesen, Professor der deutschen Literatur an der Cornell-Universität zu Ithaca, N.-Y. Nr. 1521/22.